

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Bestellt gleich mit Rücknahme der Sonntags- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Zeitungspreis bei Bestellung monatlich 4 Mk., durch unsere Kurträger zugetragen in der Stadt monatlich 4,60 Mk., auf dem Lande 4,80 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 13,80 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postämter und Poststellen sowie unsere Kurträger und Geschäftsstellen nehmen jegliche Zahlungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt zu erheben.



Inseratpreis: 1/20. In der 2. Spalte 1/15. In der 3. Spalte 1/10. In der 4. Spalte 1/8. In der 5. Spalte 1/6. In der 6. Spalte 1/5. In der 7. Spalte 1/4. In der 8. Spalte 1/3. In der 9. Spalte 1/2. In der 10. Spalte 1. In der 11. Spalte 2. In der 12. Spalte 3. In der 13. Spalte 4. In der 14. Spalte 5. In der 15. Spalte 6. In der 16. Spalte 7. In der 17. Spalte 8. In der 18. Spalte 9. In der 19. Spalte 10. In der 20. Spalte 11. In der 21. Spalte 12. In der 22. Spalte 13. In der 23. Spalte 14. In der 24. Spalte 15. In der 25. Spalte 16. In der 26. Spalte 17. In der 27. Spalte 18. In der 28. Spalte 19. In der 29. Spalte 20. In der 30. Spalte 21. In der 31. Spalte 22. In der 32. Spalte 23. In der 33. Spalte 24. In der 34. Spalte 25. In der 35. Spalte 26. In der 36. Spalte 27. In der 37. Spalte 28. In der 38. Spalte 29. In der 39. Spalte 30. In der 40. Spalte 31. In der 41. Spalte 32. In der 42. Spalte 33. In der 43. Spalte 34. In der 44. Spalte 35. In der 45. Spalte 36. In der 46. Spalte 37. In der 47. Spalte 38. In der 48. Spalte 39. In der 49. Spalte 40. In der 50. Spalte 41. In der 51. Spalte 42. In der 52. Spalte 43. In der 53. Spalte 44. In der 54. Spalte 45. In der 55. Spalte 46. In der 56. Spalte 47. In der 57. Spalte 48. In der 58. Spalte 49. In der 59. Spalte 50. In der 60. Spalte 51. In der 61. Spalte 52. In der 62. Spalte 53. In der 63. Spalte 54. In der 64. Spalte 55. In der 65. Spalte 56. In der 66. Spalte 57. In der 67. Spalte 58. In der 68. Spalte 59. In der 69. Spalte 60. In der 70. Spalte 61. In der 71. Spalte 62. In der 72. Spalte 63. In der 73. Spalte 64. In der 74. Spalte 65. In der 75. Spalte 66. In der 76. Spalte 67. In der 77. Spalte 68. In der 78. Spalte 69. In der 79. Spalte 70. In der 80. Spalte 71. In der 81. Spalte 72. In der 82. Spalte 73. In der 83. Spalte 74. In der 84. Spalte 75. In der 85. Spalte 76. In der 86. Spalte 77. In der 87. Spalte 78. In der 88. Spalte 79. In der 89. Spalte 80. In der 90. Spalte 81. In der 91. Spalte 82. In der 92. Spalte 83. In der 93. Spalte 84. In der 94. Spalte 85. In der 95. Spalte 86. In der 96. Spalte 87. In der 97. Spalte 88. In der 98. Spalte 89. In der 99. Spalte 90. In der 100. Spalte 91. In der 101. Spalte 92. In der 102. Spalte 93. In der 103. Spalte 94. In der 104. Spalte 95. In der 105. Spalte 96. In der 106. Spalte 97. In der 107. Spalte 98. In der 108. Spalte 99. In der 109. Spalte 100. In der 110. Spalte 101. In der 111. Spalte 102. In der 112. Spalte 103. In der 113. Spalte 104. In der 114. Spalte 105. In der 115. Spalte 106. In der 116. Spalte 107. In der 117. Spalte 108. In der 118. Spalte 109. In der 119. Spalte 110. In der 120. Spalte 111. In der 121. Spalte 112. In der 122. Spalte 113. In der 123. Spalte 114. In der 124. Spalte 115. In der 125. Spalte 116. In der 126. Spalte 117. In der 127. Spalte 118. In der 128. Spalte 119. In der 129. Spalte 120. In der 130. Spalte 121. In der 131. Spalte 122. In der 132. Spalte 123. In der 133. Spalte 124. In der 134. Spalte 125. In der 135. Spalte 126. In der 136. Spalte 127. In der 137. Spalte 128. In der 138. Spalte 129. In der 139. Spalte 130. In der 140. Spalte 131. In der 141. Spalte 132. In der 142. Spalte 133. In der 143. Spalte 134. In der 144. Spalte 135. In der 145. Spalte 136. In der 146. Spalte 137. In der 147. Spalte 138. In der 148. Spalte 139. In der 149. Spalte 140. In der 150. Spalte 141. In der 151. Spalte 142. In der 152. Spalte 143. In der 153. Spalte 144. In der 154. Spalte 145. In der 155. Spalte 146. In der 156. Spalte 147. In der 157. Spalte 148. In der 158. Spalte 149. In der 159. Spalte 150. In der 160. Spalte 151. In der 161. Spalte 152. In der 162. Spalte 153. In der 163. Spalte 154. In der 164. Spalte 155. In der 165. Spalte 156. In der 166. Spalte 157. In der 167. Spalte 158. In der 168. Spalte 159. In der 169. Spalte 160. In der 170. Spalte 161. In der 171. Spalte 162. In der 172. Spalte 163. In der 173. Spalte 164. In der 174. Spalte 165. In der 175. Spalte 166. In der 176. Spalte 167. In der 177. Spalte 168. In der 178. Spalte 169. In der 179. Spalte 170. In der 180. Spalte 171. In der 181. Spalte 172. In der 182. Spalte 173. In der 183. Spalte 174. In der 184. Spalte 175. In der 185. Spalte 176. In der 186. Spalte 177. In der 187. Spalte 178. In der 188. Spalte 179. In der 189. Spalte 180. In der 190. Spalte 181. In der 191. Spalte 182. In der 192. Spalte 183. In der 193. Spalte 184. In der 194. Spalte 185. In der 195. Spalte 186. In der 196. Spalte 187. In der 197. Spalte 188. In der 198. Spalte 189. In der 199. Spalte 200. In der 201. Spalte 202. In der 203. Spalte 204. In der 205. Spalte 206. In der 207. Spalte 208. In der 209. Spalte 210. In der 211. Spalte 212. In der 213. Spalte 214. In der 215. Spalte 216. In der 217. Spalte 218. In der 219. Spalte 220. In der 221. Spalte 222. In der 223. Spalte 224. In der 225. Spalte 226. In der 227. Spalte 228. In der 229. Spalte 230. In der 231. Spalte 232. In der 233. Spalte 234. In der 235. Spalte 236. In der 237. Spalte 238. In der 239. Spalte 240. In der 241. Spalte 242. In der 243. Spalte 244. In der 245. Spalte 246. In der 247. Spalte 248. In der 249. Spalte 250. In der 251. Spalte 252. In der 253. Spalte 254. In der 255. Spalte 256. In der 257. Spalte 258. In der 259. Spalte 260. In der 261. Spalte 262. In der 263. Spalte 264. In der 265. Spalte 266. In der 267. Spalte 268. In der 269. Spalte 270. In der 271. Spalte 272. In der 273. Spalte 274. In der 275. Spalte 276. In der 277. Spalte 278. In der 279. Spalte 280. In der 281. Spalte 282. In der 283. Spalte 284. In der 285. Spalte 286. In der 287. Spalte 288. In der 289. Spalte 290. In der 291. Spalte 292. In der 293. Spalte 294. In der 295. Spalte 296. In der 297. Spalte 298. In der 299. Spalte 300. In der 301. Spalte 302. In der 303. Spalte 304. In der 305. Spalte 306. In der 307. Spalte 308. In der 309. Spalte 310. In der 311. Spalte 312. In der 313. Spalte 314. In der 315. Spalte 316. In der 317. Spalte 318. In der 319. Spalte 320. In der 321. Spalte 322. In der 323. Spalte 324. In der 325. Spalte 326. In der 327. Spalte 328. In der 329. Spalte 330. In der 331. Spalte 332. In der 333. Spalte 334. In der 335. Spalte 336. In der 337. Spalte 338. In der 339. Spalte 340. In der 341. Spalte 342. In der 343. Spalte 344. In der 345. Spalte 346. In der 347. Spalte 348. In der 349. Spalte 350. In der 351. Spalte 352. In der 353. Spalte 354. In der 355. Spalte 356. In der 357. Spalte 358. In der 359. Spalte 360. In der 361. Spalte 362. In der 363. Spalte 364. In der 365. Spalte 366. In der 367. Spalte 368. In der 369. Spalte 370. In der 371. Spalte 372. In der 373. Spalte 374. In der 375. Spalte 376. In der 377. Spalte 378. In der 379. Spalte 380. In der 381. Spalte 382. In der 383. Spalte 384. In der 385. Spalte 386. In der 387. Spalte 388. In der 389. Spalte 390. In der 391. Spalte 392. In der 393. Spalte 394. In der 395. Spalte 396. In der 397. Spalte 398. In der 399. Spalte 400. In der 401. Spalte 402. In der 403. Spalte 404. In der 405. Spalte 406. In der 407. Spalte 408. In der 409. Spalte 410. In der 411. Spalte 412. In der 413. Spalte 414. In der 415. Spalte 416. In der 417. Spalte 418. In der 419. Spalte 420. In der 421. Spalte 422. In der 423. Spalte 424. In der 425. Spalte 426. In der 427. Spalte 428. In der 429. Spalte 430. In der 431. Spalte 432. In der 433. Spalte 434. In der 435. Spalte 436. In der 437. Spalte 438. In der 439. Spalte 440. In der 441. Spalte 442. In der 443. Spalte 444. In der 445. Spalte 446. In der 447. Spalte 448. In der 449. Spalte 450. In der 451. Spalte 452. In der 453. Spalte 454. In der 455. Spalte 456. In der 457. Spalte 458. In der 459. Spalte 460. In der 461. Spalte 462. In der 463. Spalte 464. In der 465. Spalte 466. In der 467. Spalte 468. In der 469. Spalte 470. In der 471. Spalte 472. In der 473. Spalte 474. In der 475. Spalte 476. In der 477. Spalte 478. In der 479. Spalte 480. In der 481. Spalte 482. In der 483. Spalte 484. In der 485. Spalte 486. In der 487. Spalte 488. In der 489. Spalte 490. In der 491. Spalte 492. In der 493. Spalte 494. In der 495. Spalte 496. In der 497. Spalte 498. In der 499. Spalte 500.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 67.

Sonntag den 20. März 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem in Lampersdorf die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird vorgenannte Gemeinde nunmehr von der Sperre und Beobachtung befreit.

Meißen, am 16. März 1921. Nr. 62 b v. (1) Die Amtshauptmannschaft.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Zur Regelung der beiderseitigen Beziehungen ist zwischen Deutschland und England ein provisorisches Abkommen getroffen worden.
- Der Völkerratsrat hat den von Deutschland gegen die „Sanktionen“ eingereichten Protest veröffentlicht.
- Briand hat in der französischen Kammer ein Vertrauensvotum erhalten.
- Die Bolschewisten haben die Festung Kronstadt nach heftigem Kampf eingenommen.

Die Revision.

Es hätte nicht viel gefehlt, und das Beden von der unbedingt erforderlichen Revision des Versailler Vertrages wäre uns durch die Entente schließlich verboten worden — so behauptet heute man sich auf der Gegenseite gegenüber dem Anstimmeln, diesen uns abgepressten Friedensvertrag den wirklichen Leistungsmöglichkeiten des deutschen Volkes wenigstens in den allerwichtigsten Punkten einzuräumen anzupassen. Wenn es noch etwas Heiliges auf der Welt zu geben gäbe, so war es für die Sieger dieses Nachkriegs von Versailles.

Jetzt aber beginnt man in Paris ganz offen und mit täglich zunehmender Kühnheit von der unumgänglich gewordenen Revision des Vertrages zu sprechen. Der Unterschied ist sehr einfach: Wir dürfen nicht revidieren, weil der Feindbund es nicht zuließ; er aber schickte sich an, es zu tun und fragt den Feind danach, was wir dazu sagen würden. Sich in die Gedankengänge, die die Franzosen dabei anstellen, hineinzuversetzen, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit; aber sie können aus der Tatsache, daß wir die Pariser Beschlüsse abgelehnt haben — was selbstverständlich unser gutes Recht war, zumal wir bei der Schwere dieser Beschlüsse gar nicht zugezogen waren — für sich die Vollmacht herleiten zu wollen, mit uns von Stund an umzujubeln, wie es ihnen beliebt. Sie geben sich unglaublich aber wahr! — den Anschein, als hätten sie uns mit dem Pariser Diktat ein Engagementskommen gegenüber ihren Beschlüssen aus dem Versailler Friedensvertrage bezogen wollen. Da wir die Freiheit besitzen, es abzulehnen, und wir in ihren Augen nunmehr so gut wie vogelfrei, und sie beginnen daraufhin, von der Revision des Vertrages zu sprechen, die natürlich in seiner Verschärfung bestehen soll. Schon hat Briand vor der Kammer erklärt, daß wir durchaus nicht bloß mit unseren Überschüssen für die Befriedigung Frankreichs haften: wir wären ja so reich, hätten Bergwerke, Fabriken und riesenhafte Anlagen aller Art — warum soll nicht zugreifen, da man es doch mit einem offensichtlichen Schulden zu tun habe. Und wenn England zunächst unseren Export angreift, indem es einfach die Hälfte der Warenpreise seinen Kaufes einverleibt, warum soll Frankreich nicht im besetzten Gebiet Hand an unsere gesamten Staatsbeamten legen, da wir ja doch den Umfang unseres Ausfuhrhandels einschränken oder durch Umleitung gegenstandslos machen können. Nämlich Briand selber davon Abstand, geradezu von einer Revision des Vertrages zu sprechen, so wählte er doch dafür eine Ausdrucksweise, die im Grunde genau das Gleiche besagt. Nach ihm ist der Versailler Vertrag „in einem handigen Werden begriffen“. Er meinte, daß man sich Besseres als diesen Vertrag vorstellen könne und daß er viel undurchführbare Bestimmungen enthalte. Er werde die Kammer aber kurz oder lang ersuchen, ihm zu sagen, was sie an dem Vertrage aussetzen habe. Er hoffe auch dann das Vertrauen der Kammer zu finden, und er werde dann im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit das tun, was das Interesse Frankreichs verlange. Auf Deutsch also: Herr Briand wird den Heßern und Drängern aus dem Kreise von Bonicre immer weiter nachgeben, um dem Kreise den Ziele, das ihnen allen ja unveränderlich vorsteht, so nahe wie möglich zu kommen: der Abrennung des linken Rheinufers vom Deutschen Reich. Er muß sich in dieser Frage heute noch einige Zurückhaltung auferlegen, da die Engländer, was die Abrennung betrifft, vorläufig noch einige Empfindlichkeiten zeigen. Aber die Fähigkeit der Franzosen, ihr chauvinistischer Eifer, ihr unerfüllter Nachdurst haben bisher immer noch über die Bedenkllichkeit Lloyd Georges den Sieg davongetragen. Man muß nur geschickt operieren und die notwendige Geduld nicht verleugnen, alles Weitere wird sich schon finden.

So liegen im Augenblick die Dinge. Hand in Hand mit Briand arbeitet natürlich auch die Wiederherstellungskommission, die plötzlich an Deutschland mit der Forderung herangetreten ist, auf die Schuld von 20 Milliarden, die vertragmäßig bis zum 1. Mai 1921 einzulösen ist, innerhalb der nächsten acht Tage eine Milliarde Goldmark

in die Kasse der Entente abzuführen — mit der freundlichen Einladung, überdies mitzutellen, wie es den weiteren Festbetrag von 11 Milliarden — 8 Milliarden will man uns auf die bisherigen Sachleistungen guttlich anrechnen — bis zum 1. Mai abzutragen gedenke. Das alles ist Wahnsinn, der aber leider nur zu viel Methode hat. Man setzt uns ein, man führt eine unmögliche Forderung auf die andere, völlig unbeachtlich ihrer Rechts- und Vertragswürdigkeit, und freut sich dieses Kinderspiels, das uns immer neuen „Sanktionen“ mühselos aussetzt.

Nun also nicht bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo wir völlig nutzlos die Hände fütten und die Dinge gehen lassen, wie sie wollen? Oder glaubt jemand noch ernstlich, daß wir bei unserem zerrütteten Parteiwesen, unserer verzweifelten wirtschaftlichen Lage, unseren sozialen Kämpfen die Kraft finden können, dieser tödlichen Bedrängung von außen her noch erfolgreich zu widerstehen?

Kronstadt gefallen.

Flucht der Gegenrevolutionäre.

Der Vertreter der Sowjetregierung in Lettland hat von Riga aus Moskau ein Telegramm erhalten, das Kronstadt von den Sowjettruppen eingenommen sei. Die Mitteilung von dem Fall Kronstadt wird von dem Kronstädter Revolutionskomitee, das mit 800 Soldaten in Finnland angekommen ist, bestritten. Die Aufständischen sprengen vor ihrem Rückzug die Kriegsschiffe Petropawlow und Sedaschowl. General von Koslowski ist nach Finnland entflohen.

Aber die Schlüsselpunkte, die zur Einnahme der Festung führten, wird noch folgendes berichtet: Ein außerordentlich heftiges Bombardement wurde am Mittwoch um 3 Uhr morgens aus Shorsbök und Krassnaja Gorka gegen Kronstadt eröffnet. Eine halbe Stunde später zogen rote Truppen über das Eis gegen Kronstadt. Der Angriff wurde mit Stillererfeuer beantwortet. Aber die Rotgardisten, die in weißen Kleibern und durch den Nebel geschützt waren, kamen trotz schwerer Verluste den Festungswerten immer näher und zogen endlich in die Kronstädter Straßen ein. Sie wurden hier von den Kronstädter Kommunisten, die sich bis jetzt neutral verhalten hatten, empfangen, und mit diesen vereint, eröffneten sie einen Kampf in den Straßen. Die Rotgardisten wurden nach einer Stunde wieder aus der Stadt hinausgedrückt, die Forts der Stadt blieben jedoch fast in den Händen der Bolschewisten, und das entschied den Kampf.

Die Abschürfung der Rheingebiete.

In einer unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Lewald stattgefundenen Beratung der Vertreter der industriellen, wirtschaftlichen und sozialen Interessenverbände des neu besetzten und des besetzten Gebietes mit zahlreichen Regierungsvorstellern zu Berlin machte der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, v. Stark, Mitteilungen über die bisher angeordneten Maßnahmen der Alliierten.

Die neue Zollgrenze beginnt danach 10 Kilometer nördlich Hamborn am Rhein und läuft von etwa 12 Kilometer östlich des Rheins bis zum Brückentopf Köln. Sie schließt die Städte Osterfeld, Overhausen und Wülhelms a. Ruhr ein. Essen bleibt etwa 4 Kilometer östlich der Zollgrenze. Auch die Städte Elberfeld und Barmen bleiben außerhalb der Zollgrenze. Von da ab verläuft sie veranlaßt an der Ostgrenze der Brückendämme. Ob die zwischen den Brückendämmen liegenden Gebiete in die Zollgrenze einbezogen werden, ist noch unbestimmt. Jedenfalls wird der Raum zwischen den Brückendämmen Köln und Koblenz freigelassen, während der sog. Flussrand zwischen den Brückendämmen Koblenz und Mainz einbezogen werden wird. Es läßt sich annehmen, daß sich die Verhältnisse folgendermaßen gestalten werden: Die neue Zollgrenze im Osten des besetzten Gebietes wird veranlaßt an der Ostgrenze der Brückendämme verlaufen. Auch die amerikanische Zone wird in das Zollgebiet einbezogen werden, und zwar ohne direkte Beteiligung der Amerikaner. Die Höhe des Zolltarifs sind noch nicht bekannt. Pressenachrichten in dieser Beziehung sind nur Vermutungen. Die Grundlage wird voraussichtlich für die Einfuhr aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet der deutsche Zolltarif bilden. Die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet wird voraussichtlich ganz zollfrei sein. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, die zur Aufrechterhaltung der heimischen Industrie notwendig sind, werden voraussichtlich nur geringen Zollsätzen unterworfen. Bei der Einfuhr aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet soll einmäßiger Zollsatz, vielleicht nur eine sogenannte faktische Grenze erhoben werden. Als Grenzbeobachtungspersonal werden ausländische Zollbeamte und Soldaten die Ostgrenze besetzen. Das Abfertigungspersonal in den Zollämtern wird deutsch bleiben. Nicht bevorzugt ist die Beschlagnahme von Steuern und Zöllen, ferner die Erhebung von Steuern und Zöllen, die derartige Maßnahmen nicht zu den letzten Sanktionen gehören. Auch

ist eine Beschränkung der Verkehrsfreiheit zurzeit nicht geplant. Die Beschränkung aus den Freiheiten der Weinproduzenten, daß sie durch die Zollgrenze besonders schwer geächtet werden, dürfte nicht in dem gesuchten Umfang zureichen. Voraussichtlich können die im besetzten Gebiete erzeugten Weine ohne beträchtlichen Zollaufschlag ins besetzte Gebiet ausgeführt werden. Die einschneidende Folge der Zollgrenze wird ohne Zweifel die sein, daß der Absatz deutscher Erzeugnisse im besetzten Gebiet stark eingeschränkt und ausländischen Waren das Eindringen ins besetzte Gebiet erleichtert werden wird.

Die in der Versammlung erschienenen Reichsminister Dr. Simons und Koch gaben den versammelten Vertretern des Rheinlandes die Erklärung ab, daß die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht betrachte, die Bevölkerung der besetzten Gebiete vor den wirtschaftlichen Schäden der sogenannten Sanktionen mit allen Kräften zu bewahren.

Keine Waren aus feindlichen Ländern.

Das Präsidium und der Gesamtvorstand des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels haben in einer aus allen Teilen des Reiches hart besuchten Zentralvorstands-sitzung beschlossen, die Bezirksgruppen und die angeschlossenen Fachverbände des deutschen Großhandels aufzufordern, in ihren Wirkungskreisen dahin zu wirken, daß es als eine selbstverständliche patriotische Ehrenpflicht jedes deutschen Kaufmanns angesehen werde, von dem Bezug aller für den deutschen Markt erheblichen Waren aus denjenigen feindlichen Ländern, die sich den Zwangsmaßnahmen anschließen, abzusehen.

Internationalisierung der Kriegsschulden.

Das in Bern tagende Zentralkomitee des internationalen Metallarbeiterbundes stimmte einer Kundgebung zu, worin energetisch gegen die Besetzung deutscher Städte und Industriegebiete protestiert und der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß diese Besetzung zu keiner Lösung führen könne, sondern im Gegenteil die Ausführung des Friedensvertrages verzögere und neue Streitfälle hervorruft. Das Zentralkomitee richtete an die Metallarbeiter die Anforderung, sich allen kriegerischen Handlungen mit aller Kraft zu widersetzen. Es erklärt sich solidarisch mit der deutschen Arbeiterklasse, die gewillt ist, ihre Kraft zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete einzusetzen und die Pflicht der Wiedergutmachung anzuerkennen. Ein baldiger Wiederaufbau sei jedoch nur durch eine Internationalisierung der Kriegsschulden möglich.

Wülhelm (Ruhr) ebenfalls besetzt.

Freitag früh 7 Uhr ist der westliche Teil Wülhelms mit dem Bahnhof Speldorf von französischen und belgischen Truppen besetzt worden. Die Besetzung erstreckt sich zurzeit auf den Bahnhof Speldorf einschließlich der Zugangswege und der näheren Umgebung. Ein Befehl des Kommandeurs der alliierten Truppen wurde angeschlagen, nach welchem das Personal sämtlicher Verkehrsanstalten (Eisenbahn, Post, Telegraphen usw.) ihm unterstellt sind.

Deutscher Reichstag.

(88. Sitzung.)

CB. Berlin, 18. März.

Die heutige Sitzung wurde mit der Erledigung kleiner Anfragen begonnen, nachdem gefestigt die Staats- und Reichsverkehrsministerien und Reichspostministerium bis in die Nacht hinein behandelt worden waren.

Auf eine Anfrage des Abg. Simon-Schwaben (Soz.) antwortete Staatssekretär Lewald, die Behauptung, daß die Reichsregierung über die Antwort der bayerischen Regierung in der Einwohnerverehrfrage ihre Befriedigung ausgesprochen habe, entbehre jeder Begründung.

Der Haushalt des Reichsschatzministeriums.

Hand dann in zweiter Lesung zur Beratung. Abg. Simon-Franken (U. Soz.) führte aus, daß die vom Ausschuss beantragte Aufhebung oder Einschränkung der Reichsbefreiungsstellen den Mittelstand nur schädigen würde.

Abg. Erising (Zent.) empfahl dagegen diesen Antrag des Ausschusses. Tatsächlich hätten die Reichsbefreiungsämter zu wenig auftrage, um sich selbst erhalten zu können. Abg. Barisch (Komm.) verlangte weiteren Ausbau der Befreiungsämter. Reichsschatzminister Dr. v. Hammer erklärte, über die Ertragfähigkeit der Reichsbefreiungsstellen läßt sich heute kein abschließendes Urteil fällen. Es sei aber anzunehmen, daß diese Stellen im Jahre 1921 keinen Überschuss erzielen, sondern vielleicht einen Zuschlag erfordern werden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen über diese Frage, an denen sich die Abgeordneten Siebel (Soz.), Simon-Franken (U. Soz.), Dr. Oettersleben (Deutschn.), Burslage (Zent.) und Koch (Soz.) beteiligten, wurde der Titel „Reichsbefreiungsämter“ bewilligt. Der Antrag Siebel (Soz.) auf Fortbehalten der Reichsbefreiungsämter wurde gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien abgelehnt. Das Ergebnis einer Abstimmung über einen deutschnationalen Antrag, wonach die Befreiungsämter nur Reichs- und Zollpforträge ausführen sollen, blieb zweifelhaft. Bei Auszählung des

Sankes ergab sich die Annahme dieses Antrages mit 159 gegen 118 Stimmen. Ferner wurde der Antrag Biedel (Soz.), daß die Reichsbesoldungsstellen nicht unter das Reichswehrgesetz gestellt werden sollen, abgelehnt.

Darauf kam man zu der beim Haushalts des Reichspostministeriums zurückgebliebenen Abstimmung über die Entschlie- dung Müller-Franke (Soz.), wonach die Nachschub- und Tele- graphenbeamten kein Ent- lassungsgrund mehr sein soll. Die erste Abstimmung über diese Entschlie- dung blieb zweifelhaft. Wieder fand Auszählung des Sankes statt, und dabei ergab sich die Ablehnung der Ent- schlie- dung mit 137 gegen 136 Stimmen. Das Ergebnis wurde mit Bewegung aufgenommen.

Hg. Schiffer (Dem.) bemerkte dazu: Um den Charakter unserer Abstimmung zu kennzeichnen (große Unruhe und Voreile bei den Sozialdemokraten), will ich erklären, daß wir bei näch- ster Gelegenheit den Antrag wiederholen werden, der heute aus Geschäftsordnungsgründen nicht zur Abstimmung gebracht werden kann und mit dem wir eine grundsätzliche Klärung dieser Frage für alle Beamten erreichen wollen. (Große Unruhe bei den Linken.)

Das Reichswehrgesetz

wird in zweiter Lesung beraten. Hg. v. Gallwitz (Deutschl.) begründete einen Antrag, statt „Wehrmacht der deutschen Republi- k“ im Gesetz „Wehrmacht des Deutschen Reiches“ zu setzen. Hg. Schöpslin (Soz.): Wir bitten um Ablehnung des An- trages Gallwitz. Im Ausschuß haben die Parteien der Rechte diesen Antrag ganz offenbar damit begründet, daß sie in wenig- sten Jahren ganz offenbar mit dem Ende der Republik und der Wiederherstellung der Monarchie rechnen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Demgegenüber muß besonders den Offi- zieren gesagt werden, daß die Wehrmacht ein Instrument der deutschen Republik ist. Ungehört ist es, daß der Leiter der Marine, Admiral Behne, sich zum Mitarbeiter einer Marinetheokratie hergibt, die den Geist Ehrbarbis verkörpert und für die Monarchie eintritt.

Reichswehrminister Gehler stellt fest, daß das Wort nur einen an anderer Stelle erschienenen Kräfte des Admirals nach- sendet hat. Weiter nahm der Reichswehrminister den von dem Hg. Schöpslin angegriffenen Admiral in Schutz. Eine Möglichkeit, in die politische Tätigkeit der Offiziere einzugrei- fen, habe übrigens bisher nicht bestanden, solange das Wehr- gesetz noch nicht verabschiedet war. Die Wahrung der Disziplin bleibt die Hauptfrage. Für den Ausbau der Wehrkräfte hätten wir noch keine Erfahrung, deshalb wäre es am zweckmäßi- gen, diese Erfahrung bei der Truppe selbst zu sammeln.

Hg. Reindler (Centr.) hofft, daß auch die Wehrmacht der Republik den alten deutschen Heldengeist beibehalten werde. Die allgemeine Wehrpflicht wäre ein besonders gutes Er- ziehungsmittel gewesen, das man uns leider genommen habe. Im übrigen wäre der Augenblick für eine Auseinandersetzung über die Frage „Monarchie oder Republik“ nicht gut gewählt.

Hg. v. Schulz (D. Volksp.) meinte, der Ausdruck „Wehr- macht der Republik“ sei ein Schönheitsfehler. Man spreche ja auch von einer Reichswehr. Deshalb könnte man den Antrag Gallwitz nicht annehmen. Hinsichtlich der Abzeichen bitte ich, das alte historische nicht einfach über Bord zu werfen, z. B. den Totenkopf, das springende Pferd, den Kampfhelm (Hollische Turm links). Wir sind noch heute stolz auf die Erblichen Kuraster oder die Heibener Hulsaren, und wie die ruhm- reichen Regimente alle heißen. Schwarz-Weiß-Rot ist Deutsch- lands Fahne; unter ihr sind 16.000 Offiziere gefallen. Ich will die Farben „Schwarz-Rot-Weiß“ nicht beschreiben, aber tren- nend will ich bis an mein Lebensende dem Schwarz-Weiß- Rot.

Hg. Rosenfeld (U. Soz.) gedachte der Pariser Kommunan- den, die vor nunmehr 50 Jahren ihren Verzweilungskampf kämpften und hofften, daß ihre Enkel endlich den gewünschten Erfolg haben werden. Die allgemeine Wehrpflicht ist endlich befristet. Sie darf nicht wiederkehren. Der deutsch-nationale Antrag ist unannehmbar. Die Entscheidungsschlacht zwischen Monarchie und Republik wird nicht hier im Hause geschlagen, sondern draußen mit den Waffen. Die augenblickliche kapita- listische Republik ist uns auch nicht lieb, aber sie bedeutet gegen- über der Monarchie immer noch das Kleinere Böse.

Im weiteren Verlauf der Beratung erklärte Hg. Haas (Dem.): Den deutsch-nationalen Antrag lehnen wir schon wegen seiner sonderbaren Begründung ab. Wer für die Ein- führung der Monarchie ist, kann für den Antrag stimmen. Wir wollen alle den Begriff der Republik im deutschen Volke be- festigen. Auch die neuen Reichsfarben Schwarz-rot-gold haben ihre geschichtliche Bedeutung.

Hg. Tännig (Konm.) bemerkte, die allgemeine Wehr- pflicht ist nicht nur abgeschafft, weil das Militär der Entente es verlangt, sondern in allen Ländern wird jetzt damit aufge- rufen und an seine Stelle das Berufsheer gesetzt. Wir lehnen das vorliegende Gesetz ab.

Der Hg. Yang (Bauer, Volksp.) wünschte, daß die wirt- schaftlichen und sozialen Interessen der Angehörigen der Wehr- macht möglichst geschützt werden sollten.

Hg. Brünninghaus (D. Volksp.) trat den Ausführungen des Abgeordneten Schöpslin entgegen und nahm die Offiziere der Marine in Schutz.

Hg. v. Gallwitz (Deutschl.) wandte sich scharf gegen den Abgeordneten Rosenfeld und nannte die Vereinzelnung der Pariser Kommune in der Debatte eine Voreile.

Hg. Schöpslin (Soz.) nahm die gegen den Admiral Behne gerichteten Vorwürfe zurück. Auch er wünscht keine Parteipolitik in den Kammern.

Gräfin Pia.

Roman von H. Courtes-Mahler.

97. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ja, Pia, sie hat ihre und meines Vaters Ehre nicht hochgehalten, sie hat meines Vaters Liebe mit Lug und Trug gelohnt, hat ihn zum unglücklichen, menschlichen Ein- siedler gemacht.“
„O mein Gott — so schön — und so — ach, Hans — lieber Hans — und du — und Fürst Arkow — der als ihr zukünftiger Verlobter galt?“
„Der Fürst und ich — wir hatten wohl das gleiche Schick- sal — wir waren eine Nummer in ihrem Rechengepöhl. Aber nun nichts mehr davon. Das ist nichts für deinen reinen Sinn. Es tat mir leid, daß ich deiner jungen Seele diese Erkenntnis nicht sparen konnte. Aber du mußt dich sehen, um ruhig zu werden.“
„Sie nahm keine Hand zwischen die ihre und sah mit den goldenen Sonnenaugen zu ihm auf.“
„Ich bin nicht mehr das törichte, gedankenlose Kind von einst, Hans. Manches habe ich gesehen und gelernt da draußen in der schönen glänzenden Welt. Und du und Papa, ihr sollt mich nicht so ängstlich schonen und in meiner Unwissenheit belassen. Wenn ich deine Frau werden soll, lieber Hans, dann will ich teilhaben an deinen Freuden und Leiden. Ach, Hans — Hans — ist es denn wahr, daß du mich liebst?“
„Pia warf sich in leidenschaftlicher Innigkeit an Hans Rieds Brust und sah zu ihm auf. Auge in Auge geteilt, sah sie sich umschlungen haltend, standen sie da. Und jetzt fanden sie keine Worte, stumm und selig blickten sie sich an. Und im Aufwallen der höchsten Glückseligkeit fanden sich die beiden jungen Lippen zu einem Kuß, der nicht enden wollte, und der dieser Stunde die süßeste, heißste, heißste Weib gab. In diesem Kuß fand Pia den rechten Glauben an Hans Rieds Liebe. Lange standen sie so, wieder und wieder Kuß um Kuß tauschend und die ganze Welt vergessend. Endlich schreckte ein lautes Wehern Gouvernantens aus ihrer seltsamen Ver-“

„Reichswehrminister Gehler erklärte, er habe sich stets be- müht, sein Amt so unpolitisch wie irgend möglich zu verwalten. Die Beratungen zogen sich noch geraume Zeit hin.“

Gibt es noch Kriegsgefangene?

Eine englische Stimme.

Stimmer wieder taucht die Vermutung auf, daß in den Ländern unserer Kriegsgegner noch fest Gefangene aus Deutschland und Österreich zurückgehalten werden. Angehörige unserer Flotte, die als vermisst gemeldet sind und als tot betrachtet werden, leben vielleicht noch und befinden sich in den Händen der Feinde. Kürzlich hörten wir, daß die letzten in Sibirien zurückgehaltenen Deutschen nun auf der Rückreise seien. Sind es wirklich die letzten? In Öster- reich wird behauptet, daß noch 2500 bis 3000 Offiziere und Mannschaften der österreichischen Armee sich in italienischer Gefangenschaft befinden und in den Marmorgruben und Schwefelwerken zu Palermo, Monte Piccolo, Cavareno usw. Zwangsarbeit leisten müssen. Ab und zu kommt dann ein Besichtigungsvorbehalt, aber das feste Wieder- austreten der Gerüchte beweist, daß man wenig Ver- trauen hat.

Das ist menschlich, und es könnte wohl sein, daß der häßliche Verdacht unbedeutend wäre. Der Verdacht allein ist ja kein Beweis. Aber es erscheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Verdacht sogar in den Ländern der Entente selbst genährt wird. Die englische „Saturday Review“ brachte erst kürzlich eine Notiz, die folgenden Inhalt hat: Während des Kriegs war es natürlich, daß in Ita- lien und auch anderswo strengste Disziplin gehalten werden mußte. Auch in britischen Konzentrationslagern, hörten wir, sind Leute für Vorkommnisse, die man zu ändern Zeiten als harmlose Scherze angesehen hätte, streng bestraft worden! Wenn es gar zu Anfangen auf die Ge- fangenenauferwecker und verglichen kam, konnte man auf die Verosität, die Gefangenen leicht befaßt, keine Rücksicht nehmen. Verurteilungen zu 15 bis 20 Jahren waren nicht selten. Eine solche Verurteilung mit ihren Folgen be- deutet, besonders in Italien, völlige Vergessenheit und Auslöschung der Persönlichkeit des Gefangenen. Sein Name ist verschollen, er hat keine Beziehung zur Außen- welt mehr, und er weiß vielleicht noch nicht einmal, daß inzwischen ein Friede abgeschlossen worden ist. Es ist des- halb durchaus nicht ausgeschlossen, daß deutsche und öster- reichische Gefangene in den früher feindlichen Ländern vergessen worden sind. Und die Verhältnisse, unter denen Gefangene gerade in Italien leben, sind gerade nicht ver- lockend. Man hört von morschen Fußböden, faulem Stroh statt eines Lagers, Löchern in den Mauern, die als Fenster dienen; es fehlen sanitäre Einrichtungen oder sie sind wenigstens mangelhaft, und Prügel sollen bei jeder leichten Veranlassung an der Tagesordnung sein. Viel- leicht ist das nicht wahr oder übertrieben, aber eine ge- nauere Nachforschung würde gewiß die Sorge der Men- schenfreunde bestätigen.

So äußert sich ein englisches Blatt, und wir dürfen hinzufügen, daß dies Blatt durchaus nicht deutschfreund- lich ist. Es ist eine Zeitschrift, die sich erst vor kurzem Ver- richtungen aus ihrem eigenen Verkekreise gefallen lassen mußte, als sie die Redensarten „bis zum Weißbluten“ und „dem besiegten Gegner nur die Augen lassen, um sein Ende zu beweiuen“ fälschlicherweise als Bismardisch be- zeichnet hatte.

Der Krieg hat gezeigt, daß die europäische Kultur nichts als eine schöne Fäulnis war. Die Verschleppung von harmlosen Deutschen, Zivilisierungen nach Karsta und Marofka, die Behandlung unserer Kolonialdeutschen in Togo und Kamerun hat bewiesen, daß die Franzosen gegen Deutschen als vogelfrei anfaßen. Brutale Freihand- lungen, Ermordungen, Verurteilung zu Zwangsarbeit werden zugegeben. Es hat drüben mindestens ebensobiel „Kriegsverbrecher“ gegeben, als sie bei und so langsam ge- lüht werden. Wie ist der Völkerruf und die niederste Leidenschaft so aufgesechelt worden wie in diesem Kriege bei unseren Feinden. Mit der Möglichkeit, daß trotz des Friedens noch Gefangene in der Sklaverei zurückgehalten werden, um an ihnen sein Mitleiden zu üben, ist durchaus zu rechnen.

Ein Mittel wäre eine systematische Umfrage bei allen, die aus der Gefangenschaft zurückgekommen sind, über ihre Leidensgenossen, und genaue Kontrolle, ob denn nicht doch noch Vermisste existieren, über deren weiteren Verbleib jede Nachricht fehlt. Die besten ja alle unsere Gefangen- en gleich beim Waffenstillstand freizulassen, so daß uns jede Möglichkeit, Gegenmaßnahmen anzubringen, ver- sätigt ist. Trotzdem darf nichts unversucht bleiben, um Un- glückliche zu retten.

„Auch — ich glaube, es ist schon spät. Papa wird sich ängstigen, wenn ich nicht zur Zeit heimkehre. Ich muß nach Hause.“

„Er nahm sie rauh an seine Arme. „So, komm, Lieb- ling, ich trage dich hinab, wie damals, als ich dich hier unter Mauerrümmern fand.“

„Sie blickte mit reizender Berwirrung und Schelme- rei zu ihm auf. „Heute habe ich doch heile Füße und kann selber laufen.“

„Er lästete sie mit glücklichem Lachen. „Ja, aber ich will mein Blick auf eigenen Armen aus dieser Röhre hinaus- tragen in das helle, strahlende Sonnensicht.“

„So trug er sie bis zu ihrem Reitpferd. Dort blieb er mit ihr stehen und ließ sie langsam aus seinen Armen gleiten, nicht, ohne sie nochmals zu küssen. Gouvernanten wandte sich wie erstaunt zu den beiden. „Arm in Arm wanderten sie nun den Riedberg hinab. Gouvernante trotzte hinter ihnen her. Unten angekommen, mußte Pia mit bis zum Schloß hinübergehen. Hans pfliff seinem Reitpferd, der in höchster Eile sein Pferd latschen mußte. Seite an Seite ritt das Brautpaar nach Buchenau zurück. Es gab aber noch manden zärtlichen Aufenthalt unterwegs.“

„Sie kamen an der Stelle vorüber, wo Hans Ried damals Pia gefragte hatte, ob sie seine Frau werden wollte. Er hielt die Fährde an. „Wo sind wir jetzt, Pia?“

„Sie sah ihn errötend an. „Auf dem Wege nach Buchenau,“ sagte sie schelmisch.

„Rein. Auf historischem Boden,“ sagte er in glücklichem Uebermut.

„Wie meinst du das?“ neckte sie.

„Du schelm weißt es ganz genau. An dieser Stelle freite Hans Ried von Riedberg um die Komtesse Pia Buchenau. Hier lästete er sie auch zum ersten Male. Aber er hat es nicht recht gemacht. Dieser erste Kuß hielt nicht recht fest. Des- halb muß er an dieser Stelle noch ein Siegel auf die mannigen Rippen drücken, die ihm so schelmisch entgegenlachen.“

Nah und Fern.

O Die Reichsgrenzenveränderung in Schutzfaktanten. In der neuen Auflage eines Schulatlas sind die durch den Versailler Vertrag dem Reich entzogenen Gebiete nicht als vorher zu ihm gehörig bezeichnet und die alten Reichs- grenzen nur teilweise angegeben. Auf einen Hinweis des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hat der preussische Kultusminister Haentisch die Provinzialschulkollegien und die Regierungen angewiesen, die Neueinführung von At- lanten davon abhängig zu machen, daß diese Gebiete als bisher zum Reich gehörig kenntlich gemacht werden.

O Mais als Heizmittel. Da den Farmern in den Ver- einigten Staaten die augenblicklichen Maispreise zu niedrig sind, sind viele Bauern in letzter Zeit dazu übergegangen, den Mais anstatt Kohlen zum Heizen zu benutzen, weil die Kohlen teurer sind als Mais. In Nebraska und Colorado ist das Maisheizen schon allgemein im Gebrauch.

Neueste Meldungen.

Geuäßlose Befestigungen.

München. Die im Grenzgebiet verbreiteten beunruhigen- den Gerüchte wegen eines bevorstehenden tschechischen Einfalls sind unbegründet. Es ist im Grenzbezirk keine Änderung ein- getreten. Von Truppenbewegungen oder einer Mobilisation in der Tischeho-Slowakei ist bis jetzt nicht bemerkt worden.

Die „Rebenflöhe“ der Entente.

Paris. Einen großen Raum nimmt noch immer in der Pariser Presse der deutsche Protest beim Bälterbund gegen die Zwangsmahnahmen der Entente gegenüber Deutschland ein. Während fast alle Mütter den deutschen Protest für unbedeutend halten, macht lediglich die „Humanite“ den Versuch zu einem objektiven Urteil. Demgegenüber beklagt der halbamtliche „Zeit Vorläufer“ die Klage Deutschlands beim Bälterbunde als eine lächerliche Jdee, denn der Bälterbund sei doch die Reben- flöhe der Entente. Dort hätten die Deutschen am wenigsten zu hoffen.

Verschiedene Meldungen.

Prag. Der diesjährige Esperantistenkongress wird in Prag vom 31. Juli bis 6. August stattfinden. Unter den Kongressmitgliedern hat sich aus Frankreich Henry Barbusse angefangt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Stürmische Szenen im bayerischen Landtag.

München, 19. März. (ta.) Die gestrige Vollsitzung des Landtages nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Es kam aus verschiedenen Anlässen immer wieder zu Zwischenfällen und Zusammenstößen zwischen rechts und links. Beschimpfungen wie: Sauerkohl, Sauerteig, Gemeinheit, ausgeblähter Frosch, Lüge, Verleumdung usw. waren keine Seltenheit. Das Präsi- dium hatte Mühe, die Ordnung im Hause zu wahren.

Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland.

Wien, 19. März. (ta.) In der Großdeutschen Vereini- gung wurde gestern beschlossen, dem Nationalrat demnächst die Frage der Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland vorzulegen und energetisch einer Lösung zuzuführen. Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß ebenso wie in Tirol auch andere Länder selbstständig eine Vertragung vornehmen. Am Sonntag werden in Wien große Kundgebungen für den Anschluß veran- staltet werden. Der Tiroler Landtag hat beschlossen, daß in Tirol die Volksabstimmung am 24. April stattfindet.

Der Bankrott des polnischen Staates.

Katowiz, 18. März. Die in Katowiz erscheinende „Gazeta Ludowa“ vom 15. März Nr. 61 enthält folgende Ver- lantmachung der Bank Ludowa, gez. Eloff, Edert, Macie Jzob: „Aus von uns unabhängigen Gründen stellen wir mit dem heutigen Tage die Annahme von Depositen in polnischer Valuta ein. Eine Aenderung des Beschlusses wird rechtzeitig bekannt- gegeben.“ — Die vorstehende Mitteilung der Bank Ludowa er- lennt damit den Bankrott des polnischen Staates vor aller Deffentlichkeit an. Die polnische Volksbank in Glatz nimmt schon seit vielen Wochen kein polnisches Geld mehr an und weigert sich, dafür deutsches Geld einzuwechseln.

Im Marsch auf Batum.

Batum, 13. März. (ta.) Die aus Georgien eingetrof- fenen Nachrichten besagen, daß die türkschen Nationalisten und die Bolschewisten auf Batum vordringen. Die Bolschewisten wollen mit Georgien einen Waffenstillstand abschließen haben. Türken und die Bolschewisten haben miteinander Fühlung ge- nommen und rücken im ganzen Lande vor.

Damit zog er sie an sich und lästete sie fest und innig auf den Mund, bis sie beide atemlos waren.

„So,“ sagte er dann befriedigt, „das war mein Siegel. Es bedeutet: Dies reizende süße Komteschen Buchenau ist mein.“

Sie lächelte leise.

„Es wird dir niemand dein Besitzrecht streitig machen.“ Er schloß ihre Hand und lästete sie an die Lippen. „Ich halte fest, diese kleine Hand ist mein, bis in alle Ewigkeit.“

Nun ritten sie weiter. Aber sie achteten nicht viel auf den Weg. Ihre Augen hingean einander, und sie tauschten süße, zärtliche Worte. Es war gut, daß die Pferde den Weg kannten und ihn selber fanden.

„Hans — ich glaube, die Testunde ist längst vorüber, die Sonne ist schon untergegangen.“ sagte Pia, als sie Buchenau erreicht hatten. Und da sahen sie auch schon Frau Dornemann auf der Treppe vor dem Portal stehen.

„Ach, guter Gott, Komteschen, was waren wir in Un- ruhel! So lange sind Sie ausgeblieben. Der Herr Graf sind ganz ausgegert.“

Pia sprang, auf Hans Rieds Arm gestützt, vom Pferde und flog auf Frau Dornemann zu. Sie lästete die alte Frau an den Schuftern und sogte übermütig:

„Nicht zanken, Dornemannchen, dort steht mein Bräuti- gar, der selber es nicht, daß ich gescholten werde.“

Frau Dornemann war erfreut, aber gar nicht sonderlich erstaunt. Sie lästete nun über das ganze Gesicht. „Das hab ich doch längst kommen sehen. Aber ich wünschte viel tausend- mal Glück und Segen!“

Pia legte ihr die Hand auf den Mund. „Still — es ist noch tiefes Geheimnis, Dornemannchen, erst muß es doch Papa wissen.“ Damit eilte sie ins Haus.

Hans war schon an ihrer Seite. Und so traten sie, Hand in Hand, in des Grafen Buchenau-Schloß. Der blickte be- troffen in die beiden jungen glückseligen Gesichter. Hans lästete Pias Schulter und schob sie vor den Vater hin. „Da bringe ich dir meine Braut, lieber Vater,“ sagte er bewegt. (Schluß folgt.)

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 67.

Sonntag den 20. März 1921.

80. Jahrgang.

Den Konfirmanden zum Gruß.

Nun jauchzt des jungen Lenzes Grüßen
Aufs neue hin durch Wald und Feld.
Ein zarter Duft von Veilchensfüßen
Entwacht der winterrüden Welt.
Schneeglöckchen läuten wunderweife
Des Frühlings helle Melodien.
Der Wiesengrund, befreit vom Eise,
Liegt schon im ersten zagen Grün.

Und Wanderschritte hör' ich wieder
Zu frohem Lied aus freier Brust,
Es ist der Tage Auf und Nieder
Ganz überflutet von Lebenslust.
Es regt sich wieder aller Enden,
Was trägt' in Winterts Banden lag,
Und Güte flieht aus Gottes Händen
In jeden neuen Erdentag.

Das ist die Zeit, wo junge Christen
Zum Altar ruft der Glockenmund,
Wo sie zum Ehrentag sich rüsten,
Um zu erneuern ihren Bund
Mit Gott, der ihrem Tun und Denken
Das rechte Ziel zu geben weiß,
Der aus Versuchung sie und Ränken
Führt ein in seiner Segnung Kreis.

Und wanderst Du mit frohem Mute
In Gottes weite Welt hinaus:
Bewahr' Dir alles Lieb' und Güte,
Was Du empfingst im Elternhaus.
Wenn blässer dann die Sterne scheinen
Weit draußen fern vom Heimatland:
Denk' an der Mutter laues Weinen,
Das Dich in bangen Nächten fand ...

Halt Treue Deinen Kinderzeiten,
Halt Treue Deinem Gotteswort,
Dann wird das Glück Dich stets begleiten
Bis zu der Wandrung fernstem Ort.
Und bleibe deutsch zu allen Stunden
In Deutschlands schwerster Schicksalszeit,
Daß es aus Leiden einst und Wunden
Ersteh' zu neuer Herrlichkeit.

Betrachtung für Palmarium.

Pfarrer Knauth, Andersdorf.

Joh. 19, 17: „Er trug sein Kreuz.“

Die stille Woche bricht an. Nun sei an dem Herrn stille alle Welt. Mit tiefem Ernst wollen wir erwägen, was es mit diesem Sterben auf Golgatha auf sich hat. Es ist nur ein kurzes Wort, das über unserer Betrachtung geschrieben steht, und es sagt uns doch so viel, dieses Wort: Er trug sein Kreuz. Wie schwer mag

die Last ihn gedrückt haben. Was hatte er durchmachen müssen in der letzten Nacht. Gefangengenommen, gebunden, von einem Richter zum andern geschleppt. Keine Ruhe war ihm gegönnt. Robe Menschen lassen ihre Mut an ihm aus; als einen Spottkönig verhöhnen sie ihn, mit Hautschlägen mißhandeln sie ihn, mit Geißelhieben peinigten sie ihn bis aufs Blut. So zum Tode ermattet trägt er sein Kreuz.

Er trug sein Kreuz. Ach, das bedeutet noch mehr. Nicht nur äußerlich drückte es so schwer. Der größte Schimpf haften am Kreuz; denn es war nur für den verruchtesten Auswurf der Menschheit und für verachtete Sklaven. Am Kreuze hing der Mensch zwischen Himmel und Erde, das sollte sagen: so schlecht ist er, daß die Erde ihn ausgestoßen hat und der Himmel ihn nicht aufnehmen will. Wie mag unter diesem Kreuz der gelitten haben, der nie eine Sünde getan hatte.

Er trug sein Kreuz, und dann trug das Kreuz ihn. Das Schauerliche ist geschehen: Israel hat seinen Messias verworfen, das Lamm Gottes ist zur Schlachtdank geführt. Nun hängt er am Kreuze, der Heilige Gottes in der Mitte zwischen zwei Uebelthätern, unter dem Gespött des umstehenden Volkes. Still und geduldig hängt er unter tausendfachen Schmerzen. Wenige Worte kommen noch über seine Lippen; sie enthalten keinen Kluch über seine verruchten Mörder, nicht einmal eine Anklage.

Er trug sein Kreuz. Aber war es wirklich sein Kreuz, das Kreuz, das ihm zum, ihm rechtmäßig gehörte? Wie kommt der Heilige Gottesohn, die ewige Liebe zu dem Kreuze? Wie verträgt sich dieses Kreuz mit der Gerechtigkeit und Liebe Gottes? Ach, es war eigentlich nicht sein Kreuz, sondern dein und mein Kreuz, das er trug. Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Wehe dem, der dieses so teuer erworbene Heil ausschlägt, um seine Sünden zu behalten! Golgatha mit seinem Kreuz ruft Dir darum eindringlich zu: Gib Deinem Heiland Dein Herz, Deine Liebe, Dein ganzes Leben!

Dein Kreuz trug er. Vielleicht hast Du trotzdem noch ein Kreuz hier unten zu tragen. Dann vergleiche es einmal mit seinem Kreuze. Wie winzig klein muß Dir's erscheinen. Und wie trug er und wie trägt Du? O trag's geduldig Deinem Heiland nach! Darfst Du doch sagen: Der Vater legt's mir auf und der meint's gut. Er trug Dein Kreuz; so laß es in guten und in bösen Tagen durch Dein ganzes Leben klingen: Liebe, Dir ergab ich mich, Dein zu bleiben ewiglich. Amen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsches Abkommen mit Sowjetrußland.

Die Verhandlungen über den Ausbau und die Stadtbefestigung der bereits zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Beziehungen haben zur Aufstellung eines vorläufigen Protokolls geführt. Das Protokoll enthält neben einem Zusatzabkommen über die endgültige Abwicklung der Kriegsgefangenen-Angelegenheiten ein Abkommen über die Rechte der beiderseitigen Vertretungen und Staatsan-

gehörigen. Dieses zweite Abkommen nimmt die bereits bestehenden gegenseitigen Vertretungen zur Grundlage und erweitert ihre Rechte in konsularischer und handelspolitischer Hinsicht. In bezug auf die Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen sind im Abkommen Bestimmungen getroffen, die den ungehinderten wirtschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Ländern ermöglichen und sichern sollen. Das Protokoll bildet gegenwärtig den Gegenstand der Prüfung bei den in Frage kommenden Regierungskreisen in Berlin und Moskau.

Die Reichspräsidenten-Neuwahl.

Aber die Vornahme einer Neuwahl des Reichspräsidenten werden in der zweiten Aprilhälfte Besprechungen zwischen den Parteien stattfinden. Um diese Zeit soll dem Reichstage auch der Entwurf über Volkseinführung zugehen. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, herrscht bei den Parteien keine Stimmung, die Präsidentenwahl zu beschleunigen.

Bürgerblock in Hannover.

Im Provinziallandtag in Hannover haben sich die Abgeordneten der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschhannoveraner und des Zentrums zu einer „Bürgerlichen Vereinigung“ zusammengeschlossen. Der so gebildete Rechtsblock zählt 88 Mitglieder von 109 Abgeordneten des Provinziallandtages. Die Demokraten bilden eine eigene Fraktion unter Führung des Abgeordneten Jan Fegter.

Polen ist bankrott!

Die in Katowitz erscheinende „Gazeta Ludowa“ vom 15. März Nr. 61 enthält folgende Bekanntmachung: „Aus von uns unabhängigen Gründen stellen wir mit dem heutigen Tage die Entgegennahme von Depositen in polnischer Währung ein. Eine Änderung dieses Beschlusses wird zur rechten Zeit bekanntgegeben. Weithen, 8. März 1921. Bank Ludowia.“ Die Vorstandsmitglieder der Bank Ludowia in Weithen erkennen hiermit den Bankrott des polnischen Staates vor aller Öffentlichkeit an. Die polnische Volksbank in Katowitz nahm schon vor vielen Wochen kein polnisches Geld mehr entgegen und weigert sich, dafür deutsches Geld einzuwechseln.

Reichsanzler und Entwaffnungsgesetz.

Im Hauptausschuß des Reichstages betonte Reichsanzler Fehrenbach mit Nachdruck die Notwendigkeit der raschen Verabschiedung des Entwaffnungsgesetzes. Bei einer längeren Verzögerung könnten Konsequenzen entstehen, die er und die Reichsregierung nicht zu tragen vermöchten. Der außenpolitische Druck und der des Friedensvertrages zwingen zur Erledigung des Gesetzes. Wenn in dem Falle, in dem die ganze Welt gegen uns ist, wir uns eine Verfehlung zuschulden kommen lassen, könnten für uns Gefahren entstehen, die er nicht verantworten könne.

Wir ordnen, setzen und befehlen auch darneben, dass 1. dieses Unser Mandat, nebst berühmter Feuer-Ordnung¹, alle Jahre zweymahl vor versammelter Bürgerschaft und respective Gemeinde, an gewöhnlicher Gerichts-Stelle, öffentlich abgelesen, und selbige zu deren genauester Beobachtung angewiesen werden sollen.“

Noch deutlicher ist der Fortschritt in der Entwicklung der Gemeindeverfassung an den Rügen vom Jahre 1763 zu merken, so unbedeutend uns auch ihr Inhalt erscheinen mag. Wir haben hier Vereinbarungen vor uns, die die Gemeindeglieder untereinander getroffen haben — ohne Zutun der Gerichte und ohne ihre Bestätigung. Oder sollten die Gerichte ihre Bestätigung versagt haben? Wenn nicht, so hätten wir in den Rügen vom Jahre 1763 ein Stück Selbstverwaltung — wenn auch in bescheidenster Form — vor uns.

Zusammenfassend beschränken wir uns darauf, festzustellen:

1. Landesherrliche Massnahmen finden in den Rügen von 1748 Nachachtung.
 2. die Gemeinde regelt eine Ortsangelegenheit selbst (Rügen von 1763).
- Wir vermuten, dass beide Tatsachen eine Schwämmerung des Ansehens und Einflusses der Gerichtsherrschaft in ihrem Verhältnis zu den Untertanen zur Folge haben.

Gemeinderügen von Kleinopitz².

Mitgeteilt von W. Kunze, Tanneberg.

Rügen, so in der Gemeinde zu Klein-Opitz zu beobachten.

Demnach in der Gemeinde zu Klein-Opitz unter des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Accis-Raths Carl Otto Wendens, auf Klein-Opitz, Jurisdiction gehörig, sich bisher einige Unordnung ereignet, da doch in vielen Stücken unseres allergnädigsten Königs und Churfürstens Befehle und Mandate als auch unser gnädigsten Herrschaft Meynung auch dahin gehet, dass alles in richtiger Ordnung gehalten werde, als wollen wir künftighin nachgesetzte Articul beobachten und halten, wie folget:

1.

Soll die Gemeinde verbunden seyn, Sonntags unter währenden Gottes-Dienste Vor- und Nachmittage der Reihe nach zu wachen und fleissig umzugehen, auch sich zum wenigsten zweymahl bey dem Richter zu melden, damit wegen Feuer oder Diebstahl als auch andern Unglück, welches doch Gott in Gnaden wolle von uns abwenden, wenn wir aber mit dergleichen Unglück sollten heimgesucht werden, demselben in Zeiten vorgekommen und so viel möglich durch den Wächter angezeigt werden möge; auch soll keine Frau oder Kinder wachen, sondern der Wirt soll selbst rum gehen, wer aber solches nicht thut und sich widerspenstig erzeiget, soll verbunden sein 2 gr als Busse in die Gemeinde zu erlegen.

(Schluß folgt.)

¹ General-Feuer-Ordnung d. d. 7. Februarii 1719.

² Dgl. hierzu: H. S. v. d. Hagen, Dorfregeln v. Kleinopitz b. Charandt aus den Jahren 1600, 1607 u. 1748. Mittheilung d. Vereins f. Sächs. Volkskunde VI. Bd. 1916, 9. Heft.

Schlichtung: Deren H. v. d. Hagen und Schmiedemeister durch Oberleutnant Nöcker, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Bickante, Wilsdruff.



Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / In der Druck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 8

27. Februar 1921

10. Jahrgang

Ein Urteil über unsere Heimat aus dem Jahre 1840.

(Schluß.)

Auf dem Gute, das früher mit Limbach combinirt gewesen, haften die Collatur einer Freischülerstelle zu Meissen. Es besitzt noch die Dörfer Birkenhain, Lotzen, Porsdorf, Saalhausen, Theile von Grumbach, Herjogswalde und Röhrsdorf und zählte 1834 soweit 3018 Untertanen, zu welchen jedoch noch einige in Brauns- und Niederhermsdorf kommen. An das ältliche, doch ganz wohnliche Schloss am Nord-Rande der Innenstadt stößt ein schöner massig-grosser Garten. Da die Colditzer Herren wegen dieser Burg ritterliche Vasallen (an denen v. Sorbitz, v. Müldberg und v. Gauernitz) gehabt, so ist wohl Wilsdruff eine wirkliche Herrschaft gewesen, wie diess schon das uralte Stadtrecht glauben lässt.

Gegen Georg Podiebradt hielt die Stadt sich zwar lange, wurde aber auch aus Rache von den Husiten, welche der vergebliche Angriff auf Dresden ohnehin wüthend gemacht, gänzlich zerstört. Am 22. Aug. 1584 verbrannten hier 71, 1634 54, 1636 über 100 Häuser; 1640 verheerte Pluhl mit seinen Schweden den Ort, dem seine Lage überhaupt stets besonderes Kriegsuneil brachte; 1686 verfielen Rathhaus, geistliche und noch 100 Gebäude in Asche, und 1447 soll diess den ganzen Ort betroffen haben. Auch im Befreiungskriege litt er über alle Beschreibung, und am 8. May 1813 wurde eine Abtheilung der Preussen hier empfindlich geschlagen. — Vergnügung suchte man besonders in Klipphausen. — In W. wurden Moller, der bekannte Freibergische Annalist, und der achtbare Componist Str. Weise geboren, welcher noch sehr jung 1696 als Cantor zu Rosswein starb. — Der hies. Kieselsteiner ist häufig mit Eisenoxydhydrat stark geschwängert. Man findet auch

Steuerfreies Einkommen im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes beschloß, daß künftig Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark steuerfrei bleiben sollen. Bisher waren nur Einkommen von nicht mehr als 900 Mark steuerfrei. Außerdem soll gegebenenfalls noch ein Abzug von etwa 2000 Mark für geringere Einkommen zugelassen werden. Dabei soll eine bedeutende Ermäßigung der Steuerfüße stattfinden. Durch diese Maßnahme wird das im Saargebiet geltende Steuerlosteil dem im Reich geltenden angenähert werden.

Die Völkerverträge und Oberschlesien.

Wie berichtet wird, hat die Pariser Völkervertragskonferenz auf Grund der von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen wegen drohender polnischer Übergriffe beschloffen, sowohl an Deutschland als auch an Polen eine Warnung ergehen zu lassen.

Wahrung des Wahlgeheimnisses im Abstimmungsgebiet.

Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat zur Wahrung des Wahlgeheimnisses angeordnet, daß der Wähler im Lokal einen Umschlag und zwei Stimmgelbe erhält, von denen er einen in der Wahlzelle in den Umschlag steckt, den andern ebendort verbleiben muß. Nach Einbruch des Lichts hat er unverzüglich das Wahllokal zu verlassen. Unzweifelhaftungen werden bestraft. Daraus ist die Absicht der Polen, vom Wähler beim Herauskommen aus dem Wahllokal den übriggebliebenen Zettel zu verlangen, zurück gemacht.

Großbritannien.

X Bonar Law's Rücktritt. Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, daß Bonar Law, der Führer der Unionistischen Partei, seine Demission erbeten habe. Der Premierminister fügte hinzu, daß die Kriegsjahre Bonar Law's Kräfte so sehr angegriffen hätten, daß er augenblicklich der Ruhe bedürftig sei, wenn er nicht vollständig gesundheitslich zusammenbrechen sollte. Unter diesen Umständen bleibe ihm kein anderer Ausweg, als aus dem politischen Leben zu scheiden. Asquith bedauerte namens der unabhängigen Liberalen den Rücktritt Bonar Law's. Auch Clynes, der Führer der Arbeiterpartei, schloß sich den bedauernden Worten Asquith's an. Chamberlain wird als der vermutliche Nachfolger Bonar Law's genannt.

Amerika.

X Anz für den Frieden mit Deutschland. Senator Anz erklärte, er werde bei Wiedereröffnung des Senats seine Entschliebung einbringen, die die Herstellung des Friedens mit Deutschland fordert. Er tue dies aber nur für seine eigene Person und wisse nicht, wie der Senat diese Entschliebung aufnehmen werde.

Griechenland.

X Furcht vor einer Revolution in Athen. Es sind zwei englische Kriegsschiffe nach dem Bräus unterwegs, die Königin Konstantin ihren Schutz versichern sollen; denn obwohl Sunnaris und seine Kollegen ebenfalls die vorgeschlagene Lösung der ägyptischen Frage angenommen haben, befürchtet man den Ausbruch einer Revolution in Athen, sobald die Nachricht dort bekannt wird.

Erzihrt der Verjailler Vertrag noch?

In der öffentlichen Meinung und im Reichstag ist mit Nachdruck erklärt worden, daß die unter der harmlosen Flagge „Sanktionen“ folgende Gewalttaten des Ver-

bandes gegen uns einen dreifachen Bruch darstellen: einen Bruch des Verjailler Vertrages, des Völkervertrages und der Völkervereinbarung. Im Zusammenhang damit ist die Frage erörtert worden, ob der Friedensvertrag für uns immer noch bindend sei. — Der bekannte Völkervertragslehrer und Pazifist Professor Schücking hat unlängst nachgewiesen, daß der Bruch einer einzigen Bestimmung eines internationalen Vertrages den ganzen Vertrag gegenstandslos mache. Dr. Simons hat in seiner großen Reichstagsrede vom 12. März die Frage, ob der Friedensvertrag noch bestünde, dahin beantwortet, daß er zwar von der Gegenseite gebrochen, deutscherseits aber nicht preisgegeben werde, weil man Böses nicht mit Bösem vergelten solle. — Diese Anwendung ideoler privater Grundsätze auf die Politik wird vielen nicht recht eingehen wollen. Mit diesem Grundsatze mühen wir jede Unbill durch unsere früheren Gegner wortlos hincumgehen. Etwas anderes ist es aber, ob es im deutschen Interesse liegt, den Friedensvertrag als nicht mehr bestehend anzusehen. Kämpfe der Friedensvertrag in Fortfall, so würde damit der Kriegszustand zwischen Deutschland und den Verbandsmächten wieder eintreten. Wie ein solcher Zustand bei der Entwaffung Deutschlands und der drohenden Militärmacht der Verbandsländer am Rhein gewünscht werden kann, ist nicht einzusehen. Das Ziel der deutschen Politik muß nicht die Beseitigung des Verjailler Vertrages und die Ersetzung durch einen vertraglosen Zustand sein, sondern eine gründliche Revision der 440 Artikel und die Entfernung aller der Bestimmungen, die Deutschlands Lebensfähigkeit verkümmern.

Amerika und Europa.

Im Jahre 1918 hat die Hoffnung des deutschen Volkes beim amerikanischen Präsidenten angefangen, hat sich dann allen möglichen andern Persönlichkeiten, Mächten und Ideen zugewandt und ist schließlich zum neuen amerikanischen Präsidenten zurückgekehrt. Viele von uns erwarteten vom Amerika des Republikaners Harding, eine Erleichterung des Joches, das uns die Verbandsmächte durch die Sanktionen auferlegt haben. Dieser Glaube wird durch die ersten Reden und Äußerungen des neuen amerikanischen Präsidenten nicht gestützt. In seiner Antrittsbotschaft hat Herr Harding erklärt, sein Land werde sich auch künftig von europäischen Fragen zurückhalten. Kurze Zeit darauf hat er den Senat ersucht, die Frage, wie Amerika mit Deutschland zum Frieden gelangen könne, zu veranlassen, damit Deutschland nicht auf den Gedanken komme, in seiner Not an Amerika zu appellieren. Wenn also Amerika auch nicht aktiv bei den Verhandlungen gegen Deutschland mitwirken wird, so wird es doch keinesfalls aktiv für uns eintreten, oder auch nur den früheren Verbänden in ihrem völkerrechtlich und vertragswidrigen Handeln entgegenzutreten. Der Versuch der europäischen Verbandsmächte, eine Zollgrenze am Rhein zu errichten, hat eine ernste Schwierigkeit erfahren. Noch hatten nämlich ein paar tausend Mann amerikanischer Truppen den Abschnitt Koblenz besetzt. Ihr Führer, General Allen, weh nicht, wie er sich zu der Schaffung der Rhein-Zollgrenze verhalten soll. Würden seine Truppen im Abschnitt Koblenz die Errichtung der Zollgrenze am Rhein durchführen helfen oder auch nur dulden, so würde sich Amerika in aller Form an den „Sanktionen“ beteiligen. Gerade weil Amerika es ablehnt, sich in europäische Verhältnisse einzumischen, wird es im Koblenzer Abschnitt

alles beim alten lassen, d. h. die Selbstmaßnahmen der Franzosen, Engländer und Belgier nicht mitmachen. Würden jetzt etwa die amerikanischen Truppen zurückgezogen, so würde man darin mit Recht ein Zurückweichen Amerikas vor seinen früheren europäischen Bundesgenossen erblicken müssen. So könnte Amerika gegen seinen Willen gezwungen werden, in die Symphonie der Unvernunft, die in Paris und London gespielt wurde, einige Töne der Vernunft hineinzulassen zu lassen. Je eher Amerika sich dazu entschließt, desto besser für Europa, aber auch für die ganze Welt, einschließlich Amerika.

Nah und Fern.

○ Die Not der Zoologischen Gärten. Wie in Berlin, in Hamburg und in anderen Städten, befindet sich auch in Breslau der Zoologische Garten in finanziellen Nöten. Die Aktionäre des Gartens haben beschloffen, zur Abwendung weiterer Überschuldung, den Tierbestand und das Inventar zu verkaufen und die Eigenschaften an ein Vergnügungsbetrieb zu veräußern.

○ Die Frankfurter Stiftungen gefährdet. Die 1695 gegründeten Frankfurter Stiftungen in Halle a. S., die aus einer Reihe pädagogischer Anstalten, einem Waisenhaus, einer Druckerlei und einer Bibelausgabe bestehen, sind in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Sie sind an den Magistrat der Stadt Halle mit der Aufforderung herantreten, ihnen einen jährlichen Zuschuß von annähernd einer Million Mark zu gewähren, da sonst das Weiterbestehen der berühmten Anstalten ernstlich in Frage gestellt ist.

○ Truppenübungsplätze als Siedlungsland. Die Truppenübungsplätze Jüterbog, Markendorf und Jänikendorf sind an Berliner Aktiengesellschaften verpachtet worden. Die Plätze sollen zunächst gründlich und sachgemäß nach alten Beschloffen und Einteilungen abgegrünt werden, um später teilweise als Siedlungsland Verwendung zu finden. Der Truppenübungsplatz Markendorf ist bereits mit ostpreussischen Pächtern besetzt worden.

○ Schlafkrankheitsfälle. In Verabam bei Wasserburg am Inn in Oberbayern ist eine Bäuerin an Schlafkrankheit gestorben. — Im Kreisstranzenhaus zu Vornburg starb die Frau eines Kaufmanns an der Schlafkrankheit. Vor einigen Monaten waren dort bereits einige Personen von der Schlafkrankheit befallen, aber wieder genesen. Die jetzt Verstorbenen wurde von der Krankheit vor etwa drei Wochen befallen.

○ Das Eisenbahnunglück bei Ammendorf. Die Eisenbahnbehörde hat zur Ermittlung der Täter, die durch Loderung der Schienen das Eisenbahnunglück bei Ammendorf herbeigeführt haben, eine Belohnung von 40 000 Mark ausgesetzt. Der Schaden übersteigt weit zwei Millionen Mark.

○ Stiftungen zum Abbau der Wohnungsnot. Nachdem der Fürst von Reuß eine Million Mark zur Erbauung von Wohnhäusern in Gera gestiftet hat, haben Geraer Großindustrielle der Stadt Gera drei Millionen Mark zum gleichen Zweck geschenkt. In Anbetracht dessen bleiben sowohl das fürstliche Schloß als auch die Villen dieser Großindustriellen von Zwangseinquartierung befreit.

○ Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schach. Die erste der in Havanna, der Hauptstadt Kubas, zwischen Dr. Lasker und dem jungen Kubaner Capablanca gespielten Schachpartien endete mit Remis (unentschieden).

Alaunschiefer, grünlichen Chalkedon, Brauneisenstein, und wegen des bis hierbei reichenden Chonporphs vermuthet v. Raumer, wenn auch in grosser Tiefe, hier Steinhohlen.

Braunsdorf.

Südwestlich unterm Dorfe stehen am Beginn des Schloßbaches 4 Kalköfen bei ebenso vielen sehr tiefen Marmorbrüchen, deren 2 nach Grumbach, die übrigen aber, durch einen Stollen gelöst, der hiesigen Herrschaft gehören. Jeder dieser großen Öfen vermag täglich 80 Scheffel Kalk zu liefern, und dichter Quall hündet sie fast immer von weitem schon an; die zahlreichen Arbeiter wohnen zum Theil bei denselben. Das einiger Politur fähige Gestein ist meist perlfarbig und weiss oder grauröthlich. Auch mündet bei der nahen kleinen Ziegelei der Stollen der von Grumbach aus sonst betriebenen Hilfe Gottes sammt Baldglüd, wo man, wie auch im tiefsten Marmorbrüche, reiches, aber nur wenig Silbererz fand. Bis Braunsdorf selbst reicht der Chonporphyr und nach v. Raumer auch das Steinhohlengebiet. Abirigens findet man schwarzgraue lavähnliche u. a. Pochsteingehiele mit Feldspath, grünlichgraue mit Spärrulit und Obsidian, selten auch rothe; ferner Pochsteinporphyr mit Chalkedon, stark schimmernden Conschiefer mit Pflanzenabdrücken, und südwärts ist im Oueus ein 4 Ellen mächtiges Feldspatlagar mit Quarz, Blimmer, Tetartin und Albit. Überhaupt gehört die Gegend für Mineralogen zu den interessanteren.

Klipphausen.

Am bekanntesten ist es durch seine Schäferrei, welche unmittelbar vom ersten nach Sachsen gekommenen Merinos-Transporte stammt, stets achtsam behandelt wurde, daher zu den edelsten auf Erden gerechnet wird, und wohl nie unter 20 Ctr. pr. Stein zu verkaufen brauchte.

Limbach.

... ein Lehngericht mit schönem grossem Gasthose, bei dessen Einweihung 1826 zufällig auch die königliche Familie gewesen. Hier geschah 1832 die Wahl des bauerlichen Deputierten, und es hat der Lehnrichter Rost den beiden ersten constit. Landtagen beigewohnt. Das starke RGut hat keine Schäferrei, Brauerei und Fischerei, ein gethürmtes, ältliches und sonst fest gewesenes Schloßchen mit alten Wappen und Ziergiebeln.

Geburtsort des verdienten Geh.-Rathes und Kammerdir. H. Kasp. v. Schönberg (l. 1640—1683) und des durch seine Reisebeschreibungen bekannten Dresdener Gelehrten Richter (l. 1782—1827).

Neukirchen.

An der hochgethürmten und 1695 modernisirten Kirche, wozu nur Steinbach gepfarrt ist, und die dem Wilsdruffer Erzpriester unterlag, sieht man noch einen gothischen Anbau, und am Thurme die Zahl 1497. Sinen Denkstein, dessen Figur den Kopf verloren, pflügt man so zu deuten, als liege hier Kunz v. Kaufungen begraben, und hat daher diesen Mauerteil 1695

unverändert gelassen¹. Sicherer sind die sehr alten Denkmäler Derer v. Bora, und jenes auf den Feldmarschall v. Mörner. Die Gypsdecke fertigte ein Italiener, und die Orgel schenkte J. Georg IV., der nebst Vater und Bruder des Jagens wegen oft hier beim Hofjägermeister v. Erdmannsdorf geweiht. Unter mehreren Gestirten zeichnen sich jene einer Frau v. Mörner aus: eines für die Pfarrwitwen, das andre für arme Schulkinder, welche dafür das 4te Gebot stets amal recitiren müssen.

Bemerkungen zu den Gemeinderügen von Kleinopitz.

Wilhelm Kanze, Canneberg.

Jrgendwo las ich, wir Deutschen müssten versuchen, innerlich reicher zu werden, je mehr wir äusserlich verarmten. Zu dieser inneren Bereicherung trägt ohne Zweifel auch die Beschäftigung mit der Geschichte der Heimat bei. Der Umgang mit den ehrwürdigen Urkunden längst vergangener Zeiten stimmt ihn geschichtlich. Sie lassen seinen Blick wehmütig haften an Zeugen besseren Könnens und beglücken ihn aber ebensooft mit der Tatsache, in einer besseren Gegenwart leben zu dürfen.

Gemeinderügen bieten dazu genugsam Gelegenheit, obwohl sie äussere Ereignisse nicht darstellen, sondern als Ortsgesetze Ordnung in den Verlauf des Gemeindelebens zu bringen suchen. Nur innerhalb der engen Grenzen des Ortes, dem sie entstammten, hatten sie Geltung und dienten somit nur den unmittelbaren Bedürfnissen und Verhältnissen dieses kleinen Kreises. Es scheint demnach, als habe zu den öffentlichen Angelegenheiten des Landes keine Beziehung bestanden, als habe zu den Vereinbarungen zwischen Gerichtsherrschaft und Untertanen ein Drittes nichts hineinzureden gehabt. Den Eindruck hat man z. B. bei Betrachtung der Gemeinderügen von Sachsdorf². Zwar hatte die Gerichtsherrschaft die Pflicht³, die hursfürstlichen Mandate, Generale, Regulative, Instruktionen usw. den Untertanen des Öftern zur Kenntnis zu bringen, in Angelegenheiten des Dorfes — so auch in den Gemeinderügen — kam der selbsterhörliche Wille der Erbherrschaft oft schroff und hart zum Ausdruck. Deshalb bedeuteten m. E. die Rügen von Kleinopitz vom Jahre 1748 einen Fortschritt. Sie nehmen ausdrücklich Bezug „auf unsers allergnädigsten Königs und Churfürsten Befehle und Mandate“.

Den unmittelbaren Anlass zur erneuten Abfassung der Rügen gab wohl das hursfürstliche Mandat vom Jahre 1744⁴. Darin heisst es: „... sondern

¹ In Freiberg acht die Sage, Kaufungen sey, nachdem er aus der Peterskirche wieder entfernt worden, unter den Galgen gekommen; aber seine hohe böhmische Amtswürde verbietet gänzlich diesen Glauben. Eher ließe sich an Eisenberg in Böhmen, als Kaufungen's Residenz, oder an Kaufungen als seinen Stammort, oder an Meissen, wo sein Oheim Bischof war, denken.

² Untere Heimat, Jahrg. 1918, Nr. 9 und 10; Gemeinderügen von Sachsdorf.

³ Vergl. S. 53 Dr. Schneckmann, Rittergut und Dorf Kleinopitz (Verlag: Gebauer, 1912).

⁴ Mandat, die bessere Einrichtung und Beobachtung der Feuer-Ordnungen im Lande betreffend. Ergangen De dato Dresden, d. 14. October, 1744.

¹ Es enthält auch Kalkspatdrüsen, nie aber Petrefacte.

Mus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Stadtbildung und zur Förderung des Kulturlebens.

Wilsdruff, den 19. März.

Palmsontag und Konfirmation.

Palmsontag ist morgen, der die Osterzeit einleitet, liegt noch die stille, ernste Karwoche vor uns, so durchzittert dennoch österliche Freude diesen Tag, denn langsam beginnt die Natur, sich zum herrlichen Auferstehungsfeste zu schmücken. Für unsere heranwachsende Jugend ist es einer der wichtigsten Tage. Er gilt seit vielen Jahren der Konfirmation. So treten auch morgen wieder Knaben und Mädchen in festlichem Gewande vor den Altar, um in die christliche Gemeinschaft aufgenommen zu werden und dann ins fremde, oft so feindliche Leben hinauszutreten. Da lobnt es sich wohl, den Jüngling, die Jungfrau zu fragen: Wohin des Weges? Nie im Leben sieht sich die Welt rögiger und verlockender an als zur Konfirmationszeit. Aber es ist meist nur eine schöne Täuschung. Es geht dem Betruften entgegen, der die jungen Menschen durchs Leben tragen soll. Leben aber heißt heute Kampf, schwerer, erbitterter Kampf. Eine Umwälzung nie geahnter Größe hat alles verändert, der Jugend unserer Tage soll erst das Haus gezimmert werden, in dem es in Zukunft wohnen muß. So geht sie einer neuen, noch in keinem Zuge erkennbaren Zukunft entgegen. Die Herzen aller Lieben richten sich zusammen in heißen Wünschen für ein glütiges Geschick, daß der Sohn und Bräutigam, Tochter und Schwägerin einen starken Halt in sich finden möge, den Halt, den ihm Lehrer und Erzieher in rastloser und mühseliger, jahrelanger Arbeit hineingelegt haben. Alle wünschen ihnen Heil auf den künftigen Wegen, die sie ihnen gerne glätten möchten. Aber sie können den jungen Mitleidenden nicht immer an der Seite bleiben. So ziehen sie denn hinaus auf eigene Wege. Mögen sie immer die rechten Wege finden. Gebt mit Gott, Kinder, immer und überall: Mit Gott!

□ **Frühlingswetter.** Das über Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet ist nach wie vor vorherrschend. Nur vorübergehend vermochte das über dem Norden Irlands liegende Tief, von dem sich einzelne Teufelstöße loslösten und ostwärts vorzudrängen, das Weiter in Deutschland zu beeinflussen; die durch diese hervorgehenden Niederschläge in West- und Nordwestdeutschland waren nur unbedeutend. Bei dem sonst überwiegend klaren Wetter sanken die Temperaturen nachts verschiedentlich unter den Gefrierpunkt, während in den Mittagsstunden außergewöhnlich hohe Temperaturen beobachtet wurden. Am 17. März wurden aus Berlin 17, München 18, Frankfurt a. M. sogar 19 Grad Celsius gemeldet. Die Durchschnittstemperaturen lagen zumeist etwa 8 Grad über normal. Bei der jetzigen Luftdruckverteilung ist für den größten Teil Deutschlands mit einer Fortdauer des Frühlingswetters zu rechnen. Vorübergehende Bewölkung mit Niederschlägen ist im Westen und an der Nordsee Küste zu erwarten.

— Die politische Hochspannung wird in allernächster Zeit bedeutungsvolle Ereignisse bringen. Es liegt im allgemeinen Volksinteresse wie im Interesse jedes Einzelnen, die Zeitgebehnisse entsprechend ihrer Wichtigkeit auch richtig wahrzunehmen. Wer abseits steht, ist sich selbst zum Schaden. So halte man vor allem an der Heimatpresse, dem „Wilsdruffer Tageblatt“ fest, das im knappen aber übersichtlichen Rahmen über alle wichtigen politischen Vorgänge, alle sonstigen Vorkommnisse der engeren und weiteren Heimat objekktiv berichtet und das Gebiet der kommunalen und ländlichen Wirtschaftspolitik sorgsam pflegt. Der Leser wird so über alles, was er wissen muß, tagtäglich auf dem Laufenden gehalten. An

diesen Tagen ziehen die Briefträger die Beleggebühren für das am 1. April beginnende neue Quartal ein. Niemand zögere, das Abonnement zu erneuern. Auch die Zukunft wird es lehren, daß das „Wilsdruffer Tageblatt“ ein unentbehrlicher Zeitspiegel und nützlicher Ratgeber ist, den niemand entbehren kann, der nicht seinen Interessen zuwider handeln will.

— **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Donnerstag abend ist der Eisenbahnbeamte Karl Datzlau zur großen Krone abgerufen worden, plötzlich und unerwartet, ohne daß Menschen vorher es auch nur ahnten. Noch bis gegen 7 Uhr hatte er den gewohnten Dienst verrichtet und im Kreise seiner Angehörigen das Abendbrot verzehrt. Während er dann das unvermeidliche Pfeifen schmauchte, besiel ihn ein Unwohlsein und wenige Minuten später hatte ein Mächtiger seinen arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Ein schöner Tod, aber schwer für die Angehörigen. Mit ihnen fühlen alle, die den allezeit freundlichen pflichtgetreuen Beamten kannten und schätzten.

— **Kirchlicher Familienabend.** Wie alljährlich am Palmsonntage so veranstaltet auch morgen wieder der hiesige Kirchenchor unter Mitwirkung des Kirchenchors, des Jungfrauen- und Jungmännervereins einen Familienabend im „Lünen“. Alle Gemeindemitglieder seien hierauf noch besonders hingewiesen. (Vgl. Dal.)

— **Neue Niederlage der Regierungsmehrheit.** Der Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag der demokratischen Abgeordneten, das Bogtland durch Sicherheitspolizei in ausreichender Weise zu schützen und durch eine Kundgebung an die Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen, daß die Fallensteinarbeiten nicht unter die geplante Amnestie fallen, mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen die der vereinigten Linken angenommen. Die Annahme war, wie wiederholt in der letzten Zeit, nur durch eine Zufallsmehrheit der Bürgerlichen möglich und erfolgte trotz des Widerspruches der Regierung.

— **Minister Lipinski über die Ursache des Fallensteinattentats.** In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtages teilte der Minister des Innern mit, daß das kürzliche Bombenattentat in Falkenstein darauf zurückzuführen sei, daß die Täter versucht haben, einen Druck in bezug auf Amnestierung des Holz auszuüben. Holz sei wegen seiner politischen Vergehen amnestiert worden, aber er werde noch verfolgt wegen Brandstiftung und Anstiftung zum Mord. Diese Tatsachen können nicht durch Amnestie erledigt werden. Die Täter, die von auswärtig gekommen seien, hätten Unterstützung in Falkenstein selbst gefunden. Von einem Epizentrum könne keine Rede sein.

— **Schebische Mobilisierung?** Wie dem Teulonia-Eachendienst aus einer bisher stets gut unterrichteten Quelle berichtet wird, soll die tschecho-slowakische Regierung die Jahresschiffe 1899 und 1900 einberufen haben. Die Einberufung des Jahrgangs 1901 soll bevorstehen. In dieser Meldung wird von zuständiger amtlicher Stelle auf Anfrage erklärt, daß eine Bestätigung dieser Meldung noch nicht vorliegt. Sollte die Nachricht zutreffend sein, so läge ganz außer Zweifel, daß sich die Mobilisierung nicht gegen Deutschland, sondern gegen eine andere Stelle richte.

— **Beleunigte Abfindung der Kriegserwitwen bei Wiederverheiratung.** Ein neuer Erlass des Reichsarbeitsministers bestimmt, daß Kriegserwitwen, die nach dem 1. April 1920 wieder geheiratet haben, die Abfindungssumme, die ihnen aus Grund des dreifachen Jahresbetrages der zuletzt bezogenen Rente zusteht, mit zunächstiger Beleunigung anzurufen ist, da die Kriegserwitwen bei ihrer Wiederverheiratung Geldmittel zur Anschaffung von notwendigen Einrichtungsgegenständen oder Wäsche meist dringend benötigen. Diese Abfindungssumme übersteigt wesentlich die Beträge, die den Witwen nach den früheren Vorschriften bei Wiederverheiratung gezahlt werden konnten. Soweit Teile der Rente ruhen mußten, werden auch diese ruhenden Teile bei Feststellung der Abfindungssumme zu

gunsten der Witwe mitgerechnet. Die Versorgungsbehörden sind angewiesen, denjenigen Betrag vorzuschüssig zu zahlen, für den die Voraussetzungen unzweifelhaft vorliegen. Der Antrag auf Bewilligung der Abfindung ist bei dem örtlich zuständigen Versorgungsamt oder der Fürsorgestelle einzutragen.

— **Die Hölle auf Erden bedeutet der Eintritt in die Fremdenlegion! Deutsche Jugend! Kriegsteilnehmer! Erwerbslose! Hütet Euch vor der Anwerbung! Man verspricht Euch paradisisches Leben — aber die Hölle wartet! Der Friedensvertrag gesteht Frankreich das Recht zu, für seine Fremdenlegion zu werden. Mit allen Mitteln muß Frankreich dieses Recht aus. Laßt Euch nicht anlocken! Bedenkt, daß Ihr sonst in eine Sklaverei geht, aus der Euch nur der Tod wieder freimacht! Jeder Nachtzug Saarbrücken—Paris fährt 20 bis 25 angeworbene Deutsche in die Fremdenlegion. Und wie viele andere Wege gibt es noch, auf denen täglich Deutsche verschachtet werden! Überall sitzen die französischen Werber, sie überhäufen Euch mit Geld und Geschenken, bis Ihr über die Grenze seid — und dann geht die große Not an. Deutsche, rettet Deutsche! Barnt vor der Fremdenlegion und entzieht den Werbern den Boden! Wer Euch als Werber bekannnt ist, den laßt festnehmen!**

— **Festertisch.** Die neuen Glöden sind nun wohlbehalten auf den Turm gebracht worden und können nun ihres heiligen Dienstes walten. Am nächsten Sonntag vormittag soll der Festertischentstehungsabend abgehalten werden. Bei demselben werden die Glöden zum ersten Male geläutet werden.

— **Freital.** Nachdem die notwendigen Vorarbeiten erledigt sind, soll nach einem Beschluß des Verfassungskomitees der Vereinigungskommission nunmehr die Vereinigung der Gemeinden Döhlen, Deuben und Postchappel erfolgen. Es kann damit gerechnet werden, daß die Stadtgründung am 1. Oktober erfolgen wird, wenn der dem Ministerium des Innern vorgelegte Haushaltsplan der drei Gemeinden Genehmigung findet.

— **Dresden.** Die städtischen Kollegien beschloßen in einer am Donnerstag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung gegen 9 deutsch-nationale Stimmen die Einverleibung der Orte: Laubegast, Kleinschachwitz, Leuben, Dobritz, Gostitz, Mockitz, Kleinspitz, Kahl, Coschütz, Niedergorbitz, Obergorbitz, Leutenwitz, Briesnitz, Remnitz, Stehsch, Ruchwitz, Bählan, Weißer Dirsch, Coschütz, Blawitz.

— **Jittau.** In der Nacht zum Freitag wurde im benachbarten Wernsdorf der 60 Jahre alte Trobler Reinisch ermordet. Man fand ihn früh blutüberströmt in seinem Hause auf. Allem Anschein nach liegt Raubmord vor, denn die Geldtasche war erbrochen und ausgeraubt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

— **Chemnitz.** Unter Aufsicht des Rates der Stadt soll hier ein Amt für Fertigkeitprüfungen in Stenographie errichtet werden. Das Prüfungsgremium aus 15 Personen bestehen, und zwar aus 5 Vertretern der Behörden und Arbeitgeber, 5 Vertretern der Arbeitnehmer und 5 Vertretern der in Chemnitz am meisten vertretenen Stenographieinstitute.

— **Abdorf i. B.** Der letzten Stadtvorordnetenversammlung lag ein Antrag der Unabhängigen zwecks Übernahme des Bestätigungswesens in städtische Verwaltung vor. Das Kollegium lehnte den Antrag ab, da der Stadt 3- bis 400 000 M. Kosten entstünden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Leiden des Alters sind Verdauungschwäche und Entkräftigung. Freis-Gesellschaft mit Malzgehalt stärkt die Verdauung und hebt die Ernährung. Die Ärzte empfehlen ihn 100 g 4 95 Mark. Verkaufsstelle: Löwen-Apotheke Wilsdruff, Peter Knabe.

Das selbsttätige

gibt blendend weiße Wäsche.

ersetzt die Rasenbleiche.

macht Wollwäsche locker und grünlich.

schont und erhält die Wäsche.

spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

wäscht schnell, billig und gut!

Königliche Fabrikanten: HENDEL & CO. BIELEFELD

Waschmittel

Sterne

lügen nicht!

Auf Grund astrolog. Berechn. erh. Sie genaue Auskunft über Ihr künftiges Schicksal, böse Dinge oder Erfolge, sowie Charakterbeurteilung in wissenschaftl. unerreicht. Form. Send. Sie heute noch Ihre Adresse unter Beigabe des Geburtsdatums sowie 7 Mk. und Sie erhalten einen Führer und Kartegeber. Dank u. Anerkennung aus allen Kreisen. v. v. Astrolog. Bureau „Guter“, Dresden-L. G. Langgasse, 1611

Mais

bezugscheine

für verbilligten Mais nimmt entgegen

Louis Kühne,
Hofmühle,
Fernsprecher 42.

Frauen

Gelegenhheitskauf.

Ruhestuhl 2994

primo Plüschbezug, noch wie neu, preiswert zu verkaufen

Bahnhofstraße 144.

Wochenspielplan Dresdner Theater
vom 21. bis 28. März.

Opernhaus. Sonntag (20.): VI. Sinfoniekonzert Reihe A (7 Uhr). Montag (21.): „Margarite“ (7-10). Dienstag: Hoffmanns Erzählungen (7-10). Mittwoch: „Fidello“ (7-1/2). Donnerstag: „Madame Butterfly“ (7-1/2). Freitag: Geschlossen. Sonnabend: „Barstfal“ (4-9). Sonntag (27.): „Barstfal“ (5-10). Montag (28.): „Der Rosenkavalier“ (1/2-10).

Schauspielhaus. Sonntag (20.): Für die Montagabonnenten des 28. März: „Die Frau von Messina“ (7 bis 1/2, 10). Montag (21.): „Der Biberpelz“ (1/2 bis 9, 10). Dienstag: „Am Teufel“ (1/2-1/10). Mittwoch: „Brand“ (1/2 bis 1/10). Donnerstag: „Zum 1. Mal: „Rauß“ (7). Freitag: Geschlossen. Sonnabend: „Rauß“ (7). Sonntag (27.): „Faut“ I, Teil (1/2 bis 9). Montag (28.): „Auser Abonnenten: „Der Biberpelz“ (7 bis 9, 1/2, 10).

Rehberg-Theater. Von Sonntag den 20. d. M. ab tägl. nachm. 3 Uhr zu ermäßigtem Preis. Das Wunderel im Osterwald. Außerdem Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstag abends 7 Uhr „Die schöne Helena“, Mittwoch abends 7 Uhr „Die Herkules“, Freitag und Sonnabend abends 7 Uhr „Das Dorf ohne Glocke“, Sonntag (27.) und Montag (28.) abends „Soa das Fabrikantinder“.

Albert-Theater. Sonntag (20.) „Und Hippo tanzt!“ Montag: „Gespensertone“. Dienstag: „Die Bapa“. Mittwoch (um ersten Male): „Die Gefangene der Hölle“. Donnerstag: „Clavigo“. Freitag: „Die Gefangene der Hölle“. Sonnabend: „Gespensertone“. Sonntag (27.) „Wissenschaftsvortrag“. Montag: „Die fünf Franzosen“.

Central-Theater. Montag bis Donnerstag: „Wenn Liebe erwacht“. Freitag bis Sonntag: nachmittags „Madame Schery“, abends „Wenn Liebe erwacht“.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Straße Nr. 26

Rosenschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdgeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Mk. 140 Feldgrane **Mk. 140**
höfen

beste Qualität, liefert äußerst preiswert

Triebe, Meißten.

Badergasse 2. Kein Laden.

Verband gegen Nachn. od. vorherige Einfindung d. Betrags

Bruno Ehrlich

Rosenschlächterei — Pferdgeschäft

Restaurant und Speisehaus „Zum müden Ros“

Fernruf 74 Deuben-Dresden Fernruf 74

Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rosenschlächterei, Pferdgeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Eine fast neue

Kreissäge

mit Holzgeßel ist wegen n. V. g. mangelt billig zu verkaufen.

Ferner hat harte

Sägespäne

laufend abzugeben

Arthur Schneider,
Stuhlfabrik, Lödt. Str. 293 B.

Krüppelhille-Lotterie.

Ziehung 21.—26. März 1921

Lose Stück 4 Mk., empfiehlt

Staatslotterievereinigung

Paul Lauer, Wilsdruff.

Legehühner

verkauft 2079

Forsthaus Wilsdruff.

Einfach möbliertes

Zimmer

von jungem Banbeamten für 28, 3. oder 1. 4 zu mieten gesucht. Voll. mit voller Verpf. una. Angebote unter 2671 a. d. Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

Frauen

finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung. Vertrauen Sie meine von langjährigen Sachkenten hergebrachten Erfahrungen, auch in den härtesten Fällen

Erfolg

2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berufsstörung. Schriftl. Garantie beiliegend. **Sankt 2 Markes Geld zurück.** Schreiben Sie mir mit, wie lange Sie zu tag, hab. Diskret. Versand.

Fr. A. Lemke,
Hamburg, Grindelallee 49.

Erhalte täglich Postkarten, welche die Briefkammer meiner Mittel bestärken. Frau M. aus H. schreibt:

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer legierenden Mittel bin ich wieder von aller Last u. Sorgen befreit. Gebanertwert sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Freitag vormittag 9 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Arthur Paul Diersche

Güteragent

im 43. Lebensjahre.

Wirkenhain, am 19. März 1921.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern früh 1/2 6 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden ganz unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter

Wilhelmine Klara verw. Büttner

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an

Grumbach, am 19. März 1921

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 22. d. M. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Privatius

Karl August Müller

sagen wir hierdurch allen

unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Selbigsdorf, am Begräbnistage 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zu unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken wir hierdurch herzlichst.

Weistropp, am 16. März 1921.

Richard Seidel u. Frau geb. Buschmann.

Kirchlicher Familienabend

Am Palmsonntag abends 7 Uhr findet im Gasthof zum Löwen unter Mitwirkung des Kirchenchors, des Jungmänner- und Jungfrauenvereins ein Familienabend statt, wozu wir unsere Kirchengemeindeglieder herzlichst einladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Kirchenvorstand.

Lindenschlößchen.

Sonntag den 20. März von nachmittags 4 Uhr an

feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Horn.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 20. März von nachmittags 4 Uhr an

Bornehmer Ball.

Hierzu laden freundlichst ein

Otto Schöne u. Frau.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 17. März abends 1/2 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlags mein herzenguter Mann, unser liebes Vatel, Schwager und Neffe

Herr Karl Traugott Emil Jaglau

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 48 Jahren.

Wilsdruff, am 19. März 1921.

In tiefer Trauer

Marie verw. Jaglau, Rudolf, Elise und Ewald Jaglau, im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 21. März nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Militärverein

für Wilsdruff u. Umgeg.

Die Herren Kameraden werden vom Ableben unseres Kameraden Karl Jaglau in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an seiner Beerdigung zu beteiligen.

Herr Kamerad Eisenbahnbahnbeamter Karl Traugott Emil Jaglau, geb. am 30. Juni 73 in Kamenz, diente 1892—93 beim Inf.-Regiment in Kamenz, war im Felde 1914—18 beim Landsturm Inf.-Batt. 12, 1, gehörte unserem Vereine seit 14. Februar 1920 an. Er ruhe in Frieden!

Klee- und Grassaaten
Runkelrüben
Währen- und Gemüsesämereien
Stechzwiebeln
Saat- und Futtermais
empfehlen billigst
Hugo Busch.

Pa. Lederpantoffeln für Erwachsene und Kinder sowie Turnschuhe empfiehlt billigst Ambros Grumbach.

Zahn-Praxis Ernst Hartmann, Stadt Dresden

Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

Osterbotschaft!

Anstatt der teuren Baderkur mocht man jetzt die billigen Herzogshauskuren. Eine ganze Kur kostet nicht mehr als ein Tag im Bad. Im letzten Jahre haben über 6000 Personen davon Gebrauch gemacht!

Wer an

Gicht, Rheumatismus, Ischias und Aderverkalkung

leidet, sende seine genaue Adresse an mich.

Ganz umsonst sende ich aufklärende Broschüre zu.

Albert Thomas, Sebnitz 76 i. Sa.

S a m e n !

Sämtliche Garten- und Feldsämereien empfehle ich in la guten kräftigen Qualitäten zum billigsten Preis

Paul Lauer, am Markt.

18 gute Arbeitspferde



meist langschwänzige Dänen Oldenburger und Belgier im Alter von 4 bis 9 Jahren, darunter befinden sich mehrere Stuten. Ferner 5 Tafelwagen, 50—100 Ztr. Tragkraft, mehrere Kastenwagen u. das dazu gehörige Arbeitsgeschirr abzugeben. Käufer können auch den Kaufpreis 3 bis 5 Monate nach Ablauf der Garantiezeit zahlen.

Edmund Eckardt

vorm. Julius Bierth, Expedition und Postfahrwesen, Dresden-Neustadt,

Tel. 22750. Böhmisches Straße 24. Tel. 22750.

Steinholz-Fußboden

für private und gewerbliche Bauten, in ein- oder mehrfarbiger Ausführung liefern billigst und schnellstens

Heine & Freyer, Steinholz-Gewerbe

Dresden-N., Große Blaunsche Str. 6, Fernspr. 10857. Unsere Fußböden sind fugenlos, fußwarm, schwamm- und feuersicher. Verlangen Sie unsere Offerte, Muster liegen bei

Malermeister Alfred Nake, Wilsdruff, Bismarckstraße 35 aus.

Dachziegel, Biberschwänze

Zementfalzziegel, Dachschiefer, Dachpappe, zu Eindeckungen in Schiefer, Ziegel, Holzzement, Klebedach, Turmarbeiten und Reparaturen

empfehlen sich

Gustav Joffiger, Dachdeckermeister,

Wilsdruff, Meißner Straße 261.

Auktion!

Am Dienstag den 29. März kommen auf der Schäferei Weistropp zur Versteigerung

40 Hammellämmer,

1 gebr. Halbverdeck,

2 Dreifachpflüge,

1 Johnsche Walchmaschine

und dergleichen

Beginn 1/2 11 Uhr. Rittergut Weistropp, Bez. Dresden.

Extra starke Strickwolle

in Grau u. Schwarz empfiehlt billigst

Emil Glathe.

Sanz-Unterricht!

Gasthof Münzig.

Dienstag 2. Stunde.

Anmeldungen nimmt noch entgegen 2206 S. Hanisch.

Hochstamm-, Strauch- und Schlingrosen

empfehlen

Karl Winter,

Wilsdruffer Rosenhülle

am Bahnhof.

Für die Landwirtschaft

empfehlen starke, selbstgefertigte und im Ballbad verzinkte

Ferkeltröge

Jauchenzuber

„ trichter

„ kannen

„ verteiler

„ schöpfer

Otto Sohr,

Klempnerei,

Wilsdruff, am Markt.

Fahrradreifen und

Schläuche

Rinderwagenreifen a. Größ. Konserverringe f. alle Größen passend. Dringmaschinen 33 b 45 cm groß. Dringwalzen gewöhnlich und Heißwalzen allerbilligst i. großer Auswahl. S. Wirthgen, Freiberg 99, Bismarckstr. 11, Fernspr. 1029.

Möbliertes Zimmer oder bessere Schlafstelle von jungem Herrn sofort gesucht. Angebote unter 2066 an die Geschäftsstelle b. Bl. erb.